



For that moment.

REISEINSPIRATIONEN



KONTRASTWELTEN

IM ALLTAG UND AUF REISEN:
VON DER MAGIE UND
NOTWENDIGKEIT DER
GEGENSÄTZE



Farbenfrohe Häuser im Schoß vegetationsloser Gebirgsketten, schillernde Flamingos mit rosa Federkleid in hellblauem Wasser, tanzende Polarlichter am dunklen Himmelszelt oder fruchtbare Oasen in den staubigen Weiten der Wüsten unseres Planeten – beim Reisen sorgen unterschiedlichste Kontraste für die schönsten Bilder, sowohl auf der Kamera als auch in unseren Köpfen. Besonders faszinierend zeigt sich dabei das Zusammenspiel von Feuer und Eis. Imposante Gletscher, die ihre Eiszungen ins Meer strecken und unter sich mächtige Vulkane bergen, Geysire, die heißen Dampf in von Eiskristallen durchsetzte Luft spucken, oder heiße Quellen, die wie tiefblaue Löcher die dicke Schneedecke durchbrechen – das Atelier der Natur macht Gegensätze zum größten Stilmittel.

Und auch wir brauchen Kontraste. Die Suche nach ihnen beginnt weitaus früher als bei der Ankunft im Reiseland. War es nicht sie, die uns den Impuls gab, dem Alltag den Rücken zu kehren, um den Wundern dieser Welt entgegenzulaufen? Die uns immer wieder aufs Neue zeigt, dass wir nicht

nur Eines sind, dass wir – trotz alltäglicher Pflichten – Weltentdecker sein können?

„Was eine Einheit bilden soll, muss der Art nach verschieden sein.“

– Mahatma Gandhi

Kontraste begleiten uns und so gegensätzlich sie scheinen mögen; nicht selten existieren sie nebeneinander – in den Landschaften unserer Erde wie in der Welt des Tourismus. So können – und müssen – sich auch der Wunsch nach Nachhaltigkeit und unsere Reiselust die Hände reichen und in eine Reiselust der Zukunft führen. Das ist unsere Vision. Schreiten Sie in der neuen Ausgabe unseres Reisemagazins und auf Ihrem nächsten Abenteuer gemeinsam mit uns einer Welt der Extreme entgegen, einer Welt voller Kontraste, Möglichkeiten und Schönheit. Einer Welt, die Sie erfahren – und so schützen können. For that moment.

Axel Schmiegelow

Gründer & Geschäftsführer itravel

IMPRESSUM

itravel

ITRAVEL GROUP

Köhlstr. 10b | D-50827 Köln

fon: +49 (0)221 8282 8880

mail: info@itravel.de

www.itravel.de

GESCHÄFTSLEITUNG

Axel Schmiegelow

REDAKTION

Leonie von der Beeck - Redaktionsleitung

Kim Vattersen

Berit Sellmann

Lisa Piersdorf

Florian Blum

GRAFIK

Sarah Rasch - Grafische Gestaltung

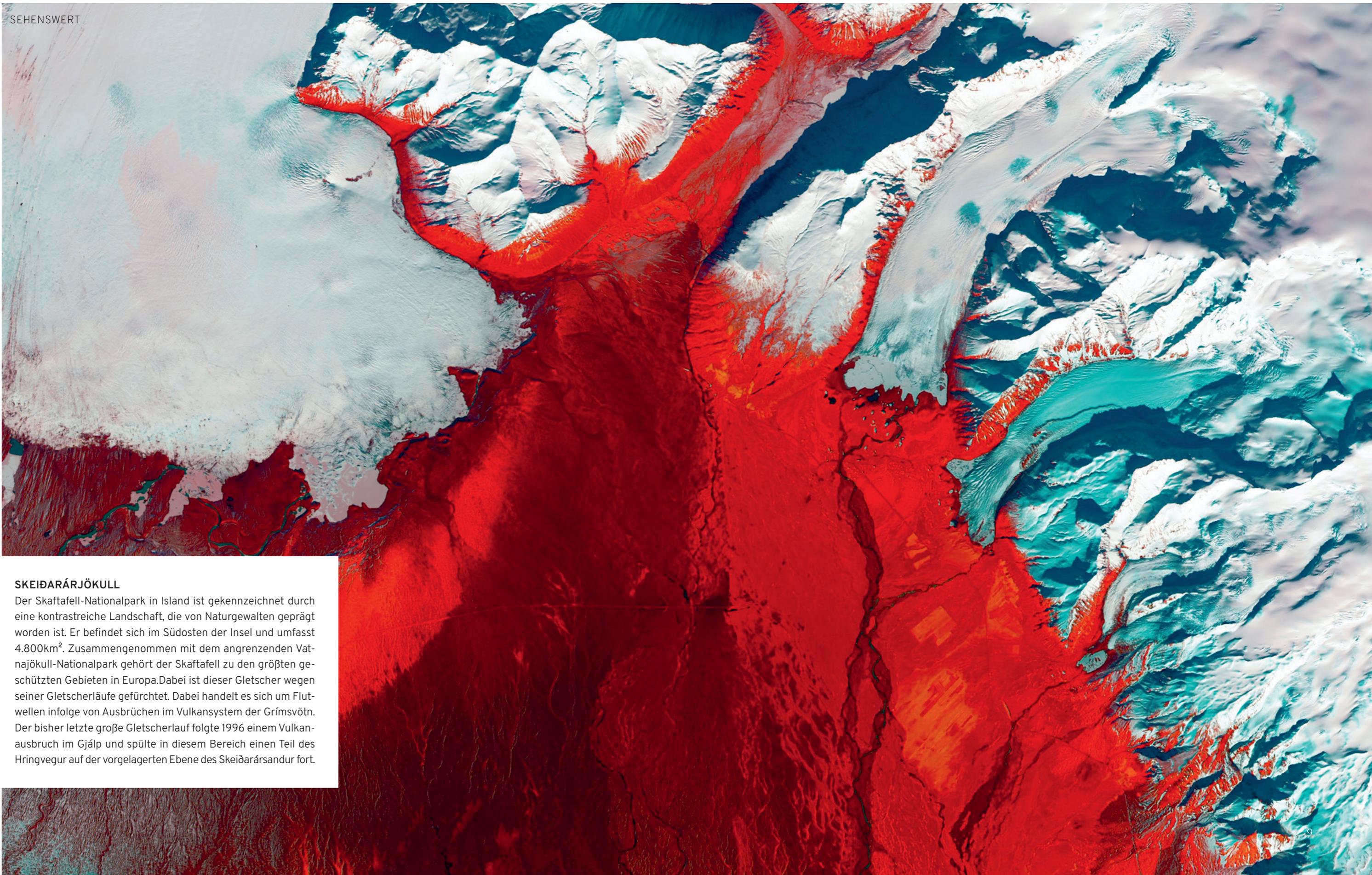
mail: post@sbjelak.de

Stephan Goldemund - Creative Director

BILDREDAKTION

Archiv, Redaktion, iStock, pexels, unsplash, Adobe Stock, Veteey

Der Inhalt dieses Produktes ist urheberrechtlich geschützt. Nachdruck oder die Übernahme von Inhalten auf andere Webseiten sowie die Vervielfältigung auf Datenträger dürfen, auch auszugsweise, nur nach schriftlicher Zustimmung durch die itravel Group erfolgen. Eine Weitervermarktung von Inhalten ist untersagt.



SKEIÐARÁRJÖKULL

Der Skaftafell-Nationalpark in Island ist gekennzeichnet durch eine kontrastreiche Landschaft, die von Naturgewalten geprägt worden ist. Er befindet sich im Südosten der Insel und umfasst 4.800km². Zusammengenommen mit dem angrenzenden Vatnajökull-Nationalpark gehört der Skaftafell zu den größten geschützten Gebieten in Europa. Dabei ist dieser Gletscher wegen seiner Gletscherläufe gefürchtet. Dabei handelt es sich um Flutwellen infolge von Ausbrüchen im Vulkansystem der Grímsvötn. Der bisher letzte große Gletscherlauf folgte 1996 einem Vulkanausbruch im Gjalp und spülte in diesem Bereich einen Teil des Hringvegur auf der vorgelagerten Ebene des Skeiðarársandur fort.

**CATATUMBO LIGHTNING**

Über dem Becken in Venezuela, in dem der Catatumbo-Fluss in den Maracaibo-See mündet, kommt es zu einem Naturphänomen mit spektakulären Blitzen. In diesem Gebiet sind die atmosphärischen Bedingungen genau richtig, so dass die Gewitterwolken hoch in der Atmosphäre in der Hälfte der Nächte jedes Jahres intensive Gewitter erzeugen. Diese Gewitter können bis zu 10 Stunden dauern und erzeugen 280 Blitze pro Stunde. Während atmosphärische Bedingungen, die diese Art von Blitzeinschlägen ermöglichen, auch anderswo auf der Welt vorkommen können, produziert das Catatumbo-Flussbecken so fantastische Gewitter, dass das Gebiet den Rekord für die meisten Blitzeinschläge in einem einzigen Gebiet hält.



GEYSIRE UND HEISSE QUELLEN

Mehr als 10.000 geothermische Quellen hat der Yellowstone zu bieten, davon gut 300 Geysire. Der berühmteste ist der „Old Faithful“. Früher konnte man nach ihm die Uhr stellen, heute spuckt er seine Wasserfontäne mit einer relativen Regelmäßigkeit alle 60 bis 90 Minuten aus. Geysire kommen in aktiven vulkanischen Gebieten vor. Sie besitzen einen Kanal in Form einer Röhre, der in ein unterirdisches Wasserreservoir mündet. Es können sich auch mehrere Wasserreservoirs hintereinander befinden. Typischerweise werden Geysire über das Grundwasser gespeist. Das ausgestoßene Wasser hat eine Temperatur zwischen 90 °C und knapp über dem Siedepunkt, das Wasser im Reservoir kann auf wesentlich höhere Temperaturen überhitzt sein.



DIE GOROKA-SHOW IN PAPUA-NEUGUINEA

FARBENFROHER

ERLEBEN

Er schläft noch müde unter der Sonne des Papua-Neuguineischen Hochlandes; der Bolzplatz Gorokas. Nur die Menschengruppe, die den Rand säumt, verrät, dass sich dies bald ändern wird. Aufregung liegt in der Luft. In die Herzen Einheimischer und weit Angereister malt sie kunterbunte Vorfreude. Und es dauert nicht lang, bis sich der Farbenreichtum auch im Außen manifestiert: Lebendig gewordene Bilder eines Völkerkunde-Buches füllen den Fußballplatz. Stampfende Füße auf grasigem Grund, in der Luft tanzender Federschmuck.

In Gruppen bewegt sich die Menschenmasse auf das Zentrum des Bolzplatzes zu. Es ist, als würden die unzähligen, mit Farbe und Formen des Dschungels geschmückten Körper sich mit jedem ihrer Schritte tänzelnd, ja beinahe leichtfertig, der Grenze der Vorstellungskraft nähern – und sie schließlich übertreten. Denn das, was sich dem Publikum hier offenbart, lässt sich irgendwo zwischen



KULTURELLE VIELFALT, Die Ureinwohner von Papua-Neuguinea sind eine vielfältige Gruppe von indigenen Völkern, die auf der Insel Papua-Neuguinea im südwestlichen Pazifik leben. Papua-Neuguinea ist bekannt für seine kulturelle Vielfalt, und es wird angenommen, dass mehr als 800 verschiedene ethnische Gruppen in dem Land existieren.

Map by Vecteezy.com



KULTURELLE VIELFALT: Die Vielfalt der Sprachen, Traditionen und Bräuche in Papua-Neuguinea ist beeindruckend. Jede ethnische Gruppe hat ihre eigene einzigartige Sprache, Kultur, Kunstformen, Rituale und soziale Strukturen.

Traum und Zeitreise einordnen – ließe sich nicht beides mit ebenso viel Selbs verständlichkeit ausschließen, wie die zahlreichen Gruppen ihre reich verzierten Körper bewegen. Denn die Eindrücke sind zu intensiv, sie sind zu detailgetreu, um einem Traum zu entstammen. Tonerde ziert von der Sonne geküsste Haut, Gürtel aus Blättern, Moosen und Blüten hüpfen auf schwingenden Hüften auf und ab, Armbänder aus Samen raseln bei jeder Handbewegung. Und wie um den letzten Zweifel an der Realität auszuschließen, legt sich ein penetranter Schweißgeruch über das lebendige Schauspiel. Auch der Glaube, in der Zeit verrutscht zu sein, hält sich nicht. Denn schon bald ertönt die Stimme des Kultusministers über den Platz, der würdevoll von der 65. Goroka-Show spricht – und dann vom Jahr 2022.

362 Tage im Jahr liegt der Bolzplatz der siebtgrößten Stadt Papua-Neuguineas geradezu vergessen da. Nicht so an den drei Tagen an und um den Unabhängigkeitstag des Landes am 16. September. Denn dann streifen über einhundert



TRADITIONELLE LEBENSWEISE: Viele indigene Völker in Papua-Neuguinea leben immer noch nach traditionellen Lebensweisen.

Volksstämme teilweise bis zu einem Tag lang zu Fuß durch das Hochland, bis sie den Schauplatz der alljährlichen Goroka-Show erreichen – um gemeinsam mit Einheimischen und Touristen farbenfrohen Frieden, Toleranz und Gleichheit zu feiern. Letztere findet bereits in der Anreise Ausdruck: Denn ebenso wie die verschiedenen Völkergruppen haben auch Touristen, die am Festival im entlegenen Goroka teilnehmen, einen weiten Weg vor sich. Von der Hauptstadt Port Moresby überbrückt ein etwa einstündiger Inlandsflug die Distanz zur abgelegenen Friedenszusammenkunft, der rund 500 internationale Gäste jährlich beiwohnen.

PARADIESVÖGEL DURCH & DURCH

Es sind gänzlich unterschiedliche Trachten,

die dem Publikum auf dem bekanntesten Folklorefestival Papua-Neuguineas ins Auge tanzen. Die Sonne lässt die Körper der Huli Wigmen in tiefem Rot glänzen, gelbe Tonerde auf ihren Gesichtern langsam rissig werden, während die sogenannten Schlammänner des Asaro-Clans, bedeckt mit weißem Lehm, beinahe von der reichen Farbenpracht abzulenken scheinen. Doch es sind ihre schweren Tonmasken, die die Blicke auf sich ziehen.

Aber es sind immer wieder die Farben, an denen die Aufmerksamkeit kleben bleibt – und dem ein oder anderen das Wort Paradiesvogel in den Kopf fliegen lässt. Dass dieser Vogel für manche Stämme weit mehr als nur metaphorische Bedeutung hat, das eröffnet sich oft erst

nach anregenden Konversationen auf dem Festival. Denn die größte Folkloreshow Papua-Neuguineas wäre nicht so beliebt, würde sie nicht ganz im Zeichen des Austausches stehen. Und so bringen sich nicht nur die verschiedenen Stämme untereinander ihre Kultur und Traditionen näher – schon längst hat sich das Festival auch als touristisches Highlight einen Namen gemacht. Ein Highlight nicht zuletzt darum, weil es jede Menge kulturelle Insider verspricht: Wie etwa, dass es die Federn des Kragenparadiesvogels sind, die den Kopfschmuck des seit tausenden Jahren in den südlichen Highlands ansässigen indigenen Stammes der Huli Wigmen zieren. Der Herstellungsprozess dieser nur Männern vorbehaltenen Perücke dauert oft ein



RITUALE UND ZEREMONIEN:

Rituale und Zeremonien sind ein zentraler Bestandteil des Lebens vieler indigener Gemeinschaften in Papua-Neuguinea. Diese Veranstaltungen können mit Erntezeiten, Übergangsriten oder spirituellen Praktiken in Verbindung stehen.

über 100 Völkergruppen zusammen, mit dem Ziel, die Magie des Respekts und der Andersartigkeit zu feiern.

MAGISCHE EINBLICKE IN FREMDE TRADITIONEN

Magie beschreibt auch die Atmosphäre auf dem Fußballplatz. Es wird getrommelt, gesungen und getanzt. Ohne Pause, ununterbrochen. Zwischen kehligem Gesang und anregenden Rhythmen lässt sich immer wieder das Klicken neugieriger Kameras ausmachen. Es gibt ein skurriles Bild ab, wie sich Touristen in das Labyrinth aus jeweils bis zu zwanzig Teilnehmern der verschiedenen Stämmen mischen – fast so, als würden sich zwei Zeitebenen überlagern und langsam zu einer verschmelzen. Kamerallinsen versuchen, den Zauber des Augenblicks einzufangen: wie dunkle Haut sich freundschaftlich um weiße legt, neugierige Augenpaare sich beobachten und neben all der Differenzen auch die Gemeinsamkeiten betrachten; das Menschsein. Stammesführer treffen weit Angereiste an den angrenzenden Handwerksständen und helfen ihnen, die beste Wahl unter der selbst gestalteten Ware zu finden. „Topfuntersetzer“, sagen sie lächelnd und stoßen auf staunende Augen von Deutschen. Dass Pidgin-Englisch – eine Sprache, die in den 50er Jahren ins Leben gerufen wurde und sowohl englische als auch deutsche Einflüsse in sich vereint – sie dazu befähigt, mit anderen Völkergruppen zu kommunizieren, erklären sie dann aber auf Englisch. Und inmitten des bunten Getummels, in dem jeder Trommelschlag das Wort „Frieden“ in die hitzige Luft zu schreien scheint, tanzt ein Gedanke wie Federn im lauen Wind: Die weite Anreise hat sich gelohnt. Denn die Goroka-Show ist so viel mehr als nur ein räumliches Zusammenrücken verschiedener Völkergruppen und Nationalitäten.

Jahr und ist mit dem Mann-Werden eines Jungen verknüpft. Das länger wachsende Haar wird regelmäßig mit rituellem Wasser benetzt, bis es schlussendlich von einem kreisförmigen Bambusband in Form gebracht wird. Der Weg dorthin? Eine rituelle Reise voller eingeschränkter Ernährung, Tabus und Magie.

VON BLUTIGEN MACHTKÄMPFEN ZU FARBENFROHER TOLERANZ

Und obwohl jede der hundert Stammesgruppen, die ihren Weg ins Tal gefunden hat, sich mit unterschiedlichsten Bestandteilen des Dschungels schmückt, gibt es ihn, diesen einen gemeinsamen Nenner. Es ist der Stolz. Ihn tragen sie alle. Und er ist es, die die alljährliche Goroka-Show ausmacht; der die tanzenden Farbschimmer noch ein wenig heller zu machen scheint. Doch das war nicht immer so: Jahrhunderte zuvor hat er für jede Menge Dunkelheit gesorgt und nicht selten zu blutigen Machtkämpfen geführt. An sich ständig wiederholenden Konflikten war nicht zuletzt auch eine fehlende Kommunikationsbasis Schuld.

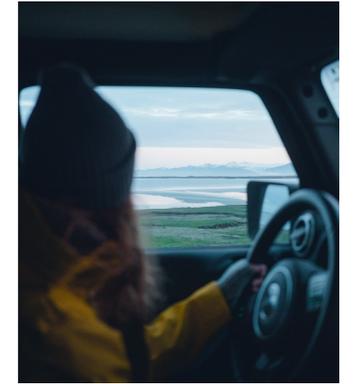
Die zahlreichen Völkergruppen mit ihren mehr als 850 verschiedenen Sprachen sind auch heute noch ein Nährboden für Stammeskriege, meist ausgelöst durch Macht- und Grenzfragen. Überfordert angesichts der fehlenden Kommunikation waren aber nicht nur die Stämme selbst, sondern – Papua-Neuguinea eine Kolonie Australiens – auch ihre australischen Offiziere. Eine Lösung musste her: Ein großes Zusammentreffen der 29 Stämme der Eastern Highlands sollte das Problem am Schopfe packen. Getreu dem Motto „Schauen, reden und verstehen, statt brutal aufeinander loszugehen“ führten die Australier ein großes Kulturtreffen ein, das bei großem Singen ganz im Zeichen des Kennlernens und Friedensschließens stand – die heutige Goroka-Show. Der Grund, aus dem die verschiedenen Völker im Jahr 1957 zusammenkamen, hat sich im Gegensatz zu heute allerdings stark gewendet. Die Goroka-Show hat sich zu einem Fest des Friedens entwickelt – und das mit Erfolg: Einst angefangen mit nur 29 Stämmen, kommen mittlerweile weit





SPIEGELNDE NORDLICHTER IM STILLEN
WASSER EINES FJORDS IN ISLAND

VOM ZAUBER WEISSER EINSAMKEIT



EINE HAUPTSTADT, DIE 123.000 EINWOHNER ZÄHLT, EINE BEVÖLKERUNGSDICHTE VON 3,1 MENSCHEN PRO QUADRATKILOMETER UND 1650 SCHAFE, DIE AUF 1000 EINWOHNER KOMMEN: BEWEISE FÜR DIE TATSACHE, DASS AUF ISLAND DIE NATUR REGIERT, GIBT ES GENÜGEND – ZUMINDEST IN FORM VON ZAHLEN. UND DOCH WOLLTE ITRAVEL-REDAKTEURIN BERIT SELLMANN SICH SELBST EIN BILD MACHEN – UND SETZTE SICH IM TIEFSTEN WINTER INS FLUGZEUG NACH REYKJAVÍK, UM DER FRAGE AUF DEN GRUND ZU GEHEN: WIRD DAS LAND VOLLER EIS, ELFEN UND EINSAMKEIT SEINEM RUF ALS TREND-REISEZIEL AUCH IN DER DUNKLEN JAHRESZEIT GERECHT?

Island empfängt mich mit offenen Armen. Es sind die des Windes. Und der ist gnadenlos, ich brauche nicht lang, um das festzustellen. Er ist besonders gut darin, Beinchen zu stellen und schafft es sogar fast, mir das Handy aus der Hand zu reißen. Ich habe mich dafür entschieden, Island im Winter kennenzulernen. Und der malt sehr gern in Grautönen. Doch nach den ersten Tagen in Islands Hauptstadt verstehe ich den Wind anders. Er sagt: Das ist nicht Island, wie du es in Erinnerung behalten solltest. Island ist noch so viel mehr. Ich höre auf ihn und begeben mich auf eine Tour; eine Tour durch Islands Ursprünglichkeit. Neben den zwei beliebten Wasserfällen Seljalandsfoss und Skógafoss führt die sogenannte Süd-Tour auch zum berühmten schwarzen Lava-Strand in Vík – dem südlichsten Dorf der Insel.

Ehe ich mich versee, sitze ich im Bus, gemeinsam mit ein paar wenigen anderen Reisenden, die Reykjavík einen Tag lang gegen das wilde Island eintauschen wollen. Island schläft noch, als wir die Hauptstadt hinter uns lassen. Die Betonbauten enden abrupt. Und dann ist da plötzlich nur noch Schnee, ein allumfassendes weißes Nichts, dem wir entgegenfahren. Ununterbrochen fällt er in die Dunkelheit des kaum angebrochenen Tages. Die leuchtend weiße Decke, die sich auf den Bergketten hell vom Himmel absetzt, lenkt von der Dunkelheit ab und wirkt beinahe, als versuche sie nicht nur die schlafende Vegetation unter sich zu be-



graben, sondern auch die Tatsache, dass der Sonnenaufgang noch in weiter Ferne liegt. Doch nach eineinhalb Stunden Fahrt kämpfen sich erste schüchterne Sonnenstrahlen durch die Wolken. Es ist zehn Uhr dreißig und Island wird langsam wach.



PAPAGEITAUCHER
Látrabjarg, Island

ARKTISCHE NATURGEWALTEN

„Es gibt auf Isländisch 57 Wörter für Schnee“, dringt die Stimme des Guides durch die Lautsprecher, während ich mir die Frage stelle, ob es eine Art von Schnee gibt, die die Islandpferde scheuen. Gemeinsam mit verloren wirkenden Hüttchen unterbrechen die robusten Vierbeiner das eintönige Weiß, wie ein Versuch, der Landschaft die Leere zu nehmen. Doch sie bleibt. Sie ist es, die meine Augen an das Busfenster haftet. Ich will gar nicht mehr aussteigen. Das ändert sich, als wir nach fünf Stunden am berühmten schwarzen Strand in Vík ankommen. Doch unsere Reiseführerin hält mich zurück.

„Ich habe eine Bitte.“ Ihre Worte zittern, leicht aber unüberhörbar. „Wenn ihr gleich zum Schwarzen Strand geht, dann achtet auf die Schilder und nähert euch den Wellen nicht zu sehr.“ Ein Schlucken. „Hier haben schon Menschen ihr Leben gelassen.“ Ich warte; auf ein Lachen, das ihre Worte entwaffnet. Aber da kommt

keines. Und dann öffnen sich die Türen des Kleinbusses wie ein Portal in eine fremde Welt. Es ist die Hand des Windes, die mich über den schmalen Kiespfad führt, der schlussendlich in schwarzen Lavasand übergeht. Die Gischt spritzt mir entgegen, sie ist in Aufruhr. Ich bleibe stehen; weiß selbst nicht, ob voller Sorge oder Bewunderung für diese arktische Schönheit. Mein Blick gleitet mit den Böen durch die Luft, bleibt kleben an den Felsspitzen, die den Strandabschnitt einrahmen. Die Wellen brechen sich an den Basaltfelsen, die wie Köpfe wagemutiger Schwimmer aus dem Meer ragen. Der isländischen Folklore zufolge waren sie einst Trolle, die versuchten, Schiffe vom Meer an Land zu ziehen. Sie gingen jedoch zu spät in der Nacht hinaus; am Horizont brach bereits die Dämmerung an, die sie in Stein verwandelte. Einer anderen Legende zufolge ist für deren Versteinierung ein Ehemann verantwortlich, dessen Frau von den Trollen entführt und getötet wurde. Der Mann folgte den Trollen und fror sie ein.

„Die Natur ist schön. Und nicht weniger gefährlich.“ Ich habe kaum Zeit, unserer Reiseführerin zu antworten. Denn von einer Sekunde auf die nächste verwandelt sich der dunkle Himmel in ein heuchlerisches Hellblau, das Hagelkörner vom Himmel wirft. Ich ziehe mir die Mütze tief ins Gesicht; anders geht es nicht. Nur durch die Maschen der Wolle kann ich dabei zusehen, wie der Sturm die Körner Richtung Meer schmeißt.

„Das ist der Zeitpunkt, an dem wir zurückgehen sollten“, nehme ich eine dumpfe Stimme wahr. Ich zögere, halte inne, einen Augenblick lang unfähig, etwas zu tun. Eine derartige Naturgewalt habe ich noch nicht erlebt. Meine Beine stemmen sich gegen die Kräfte, die mich stetig in Richtung der tosenden Wellen drücken. „Wir sagen hier in Island immer: Wenn dir das Wetter nicht gefällt, dann warte ein-



KIRKJUFELLSFOSS

fach fünf Minuten. Es wird ent-weder besser oder schlechter.“ Dass unsere Reise-führerin damit recht hat, merke ich wenig später, als wir bei dem der Serie „Game of Thrones“ als Schauplatz dienenden Wasserfall Skógafoss halten. Wirkt es auf dem ersten Foto, das ich von den tosenden Wassermassen mache, noch so, als wü den sie direkt aus den Wolken gen Boden fließen, erstrahlt der Himmel innerhalb eines Zwinkerns der Kamera plötzlich in den hellsten Blautönen.

ALLUMFASSENDES WEISSES NICHTS

Was hält das Trendreiseziel im Winter noch bereit? Ich sitze wieder im Bus, die Neugier auf dem Platz neben mir. Die Fahrt von Reykjavík bis nach Akureyri, der inoffiziellen Hauptstadt des Nordens, dauert sechs Stunden – genug Zeit also, um sich mit ein paar Fakten zum Touris-

mus in Island vertraut zu machen. Mit rund 2,5 Millionen Touristen besuchten Island zu Spitzenzeiten vor der Corona- andemie im Jahr 2019 fast das Sieben-fache der einheimischen Bevölkerung. Vor rund zehn Jahren waren es nicht einmal eine Million Reisende. Auch in der Nebensaison locken Wintersport und die Nordlichter immer mehr Menschen auf die Insel. Doch wo sind sie alle? Dass sich die Sehnsuchtsinsel durch die steigenden Besucherzahlen mit der Gefahr von Massentourismus konfrontiert sieht, kann kaum zu mir durchdringen: Wie auch, wenn es nicht mal die vereinzelt zelten Tankstellen schaffen, von der blau-weißen Unberührtheit abzulenken und der Bus außer mir und zwei anderen Fahrgästen leer ist? Immer wieder überkommt mich die Lust, auszusteigen, durch die schneebedeckte Kälte zu wandern und

verloren zu gehen; irgendwo. Und ein Gedanke hält sich beharrlich, selbst dann noch, als wir bereits die letzte Station – Akureyri Hof – erreichen: Ich kann mir nicht vorstellen, dass gleich eine Stadt aus der Erde sprießt. Ausgestiegen, habe ich viel mehr das Gefühl, in einem kleinen Dörfchen gelandet zu sein. Die Straßen liegen leer und verlassen da. Kaum eine Menschenseele ist zu sehen. Nur wenige Schritte von der Bushaltestelle glitzert das Wasser unter den Strahlen der Sonne. Auf den erhabenen Bergen, die den Fjord einrahmen, schlafen Schneereste. Das muss der Eyjafjörður sein. Direkt in Islands nördlicher Hauptstadt liegt der längste Fjord der Insel.

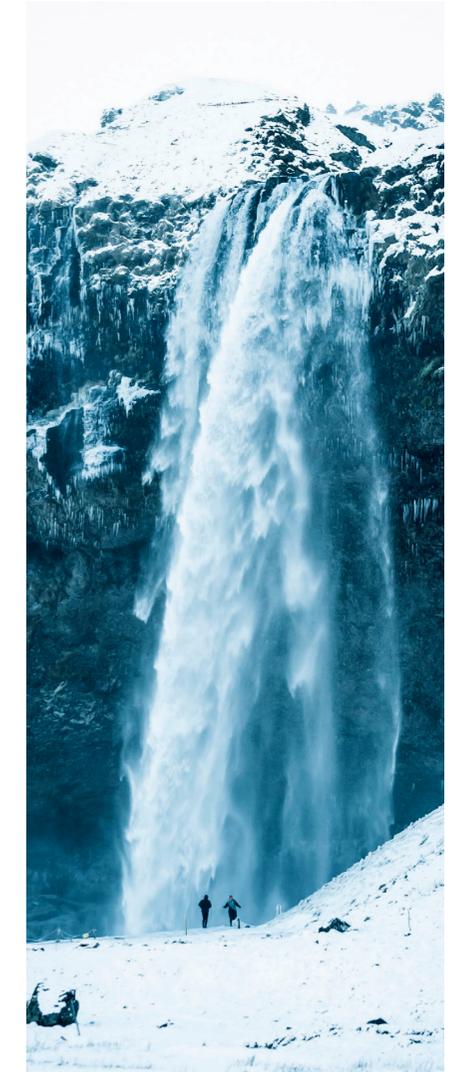
Wenig später folgen mir Freude und Abenteuerlust auf Schritt und Tritt durch die Gassen Akureyris. Die Lädchen in der Einkaufsstraße lassen sich an einer Hand abzählen. Doch nicht nur nach weiteren Touristen suche ich lang – auch ein Supermarkt liegt erst weit außerhalb des Stadtzentrums. Für Kaffeeliebhaber ist das aber kein Problem: In den nächsten Tagen merke ich, dass es hier ganz normal ist, für nur einen Kaffee zu zahlen, obwohl man zwei getrunken hat. Oder vielleicht auch drei. „Möchtest du deine Tasse nachgefüllt bekommen?“, heißt es dann und der Geldbeutel bleibt unangestastet – eine Erfahrung, die wohl jedem Gast ein Lächeln ins Gesicht zaubert. Denn wer einmal in Island zu Besuch war, weiß, dass die Lebenshaltungskosten hier recht hoch sind. Und auch in Sachen Aktivitäten müssen Touristen gemessen an vergleichbaren Erlebnissen in Deutschland – wenn es sie denn gibt – ein wenig tiefer in die Tasche greifen. Das hindert mich aber nicht daran, den Reiterhof auf der anderen Seite des Fjordes zu besuchen. Im Gegenteil: Die Frage, ob eine der beliebtesten Freizeitaktivitäten – Islands Natur hoch zu Ross erleben – auch

im Winter eine Erfahrung wert ist, treibt mich an.

Ob ich wirklich reiten gehen kann, steht noch bis zum Morgen in den Sternen. Der Wind treibt mal wieder sein Unwesen, jagt Sturmböen durch die arktische Landschaft. Kurz zweifle ich an meiner Entscheidung und wünsche mir den strahlenden Sommer herbei, der die Landschaft in sattes Grün verwandelt und Sonnenstrahlen, die mich in warme Gewissheit tauchen. Doch spätestens auf dem Weg zum Reiterhof ist von dem Wunschdenken nicht mehr viel übrig. Ich werde mit einer Aussicht belohnt, für die viele zahlen würden: Das tiefblaue Wasser des Fjordes scheint sich mir anzuschließen und begleitet mich fast den gesamten Weg lang. Zu unserer Rechten strecken die schneebeduderten Berge ihre Köpfe in den Himmel.

TÖLTEND DURCH DIE WINTERWELT

„Hast du die Kleidung, die du gerade trägst, schon bei anderen Pferden getragen?“, ist die erste Frage, die mir auf dem Reiterhof gestellt wird. Auf meinen verwirrten Blick hin erklärt mir die Besitzerin, dass Isländer nicht in Kontakt mit anderen Pferderassen kommen dürfen. Ein Islandpony, das einmal die Insel verlassen hat, dürfe nie wieder den Boden der Insel betreten. Ich muss sogar unterschreiben. Kurz darauf hält sie mir den Overall hin, den ich noch über meine Jacke ziehe, um während des Ausritts kältegeschützt zu bleiben. Sorgen bereitet mir die dicke Eiskecke auf der Einfahrt zum Hof. Wie werden die Ponys darauf laufen können, ohne auszurutschen? Vom Pferderücken aus sieht sie noch bedrohlicher aus. „Macht euch keine Sorgen um die Ponys“, sagt die Aushilfe des Hofes, als hätte sie meine Gedanken gelesen. „Sie haben alle Spikes unter den Hufeisen. Aber bitte, treibt sie



an, wenn sie zu langsam werden sollten. Sonst bekommen sie Angst.“

Ich spüre die Kälte durch den Overall kriechen, während Floki, der schwarze Isländer, auf dem ich sitze, der Gruppe hinterher durch den Schnee trotzt. Der Himmel zeichnet sich blau von den Bergspitzen ab und die Sonne ist heute, das erste Mal seit ich in Island bin, mutig. „Seid ihr bereit, ein wenig zu tölten?“, fragt die Aushilfe irgendwann. Ehe ich mich versee, fangen die sanften Vierbeiner an, uns in der sprühenden Gangart durch ihre weiße Welt zu tragen. Es ist ein seltsames Gefühl, ein wenig wacklig,

ein wenig heikel, ein wenig ungewohnt. Wie Island im Winter zu bereisen. Tölten, schneit es mir in den Kopf, ist wie ein vor Glück hüpfendes Herz. Und dann blicke ich mich um, in der gnadenlos weißen Winterwelt, die vom Ponyrücken so viel realer wirkt als durch ein staubiges Busfenster – und spüre, wie auch mein Inneres zu tölten beginnt. Floki und ich sind ein gutes Team. Gemeinsam hüpfen wir über die Zweifel, die von mir abfallen, und letztlich Platz für diese eine Gewissheit machen: Ja, Island im Winter ist eine Entscheidung, die ich wieder treffen würde.



GULLFOSS FALLS

AUF REISEN MIT DER EXPEDITIONSFOTOGRAFIN

ULLA LOHMANN

SIE IST DIE ERSTE FRAU, DIE SICH 600 METER TIEF IN DEN SCHLUND EINES LODERNDEN VULKANS ABGESEILT HAT. FÜR IHRE PREISGEKRÖNTEN FOTOS UND FILME REIST ULLA LOHMANN OFT GENAU DORTHIN, WO DIE MEISTEN MENSCHEN NIEMALS HINKOMMEN. DER DURCHBRUCH GELANG IHR MIT EINER REPORTAGE ÜBER EIN VOLK, DAS SEINE TOTEN ÜBER DEM FEUER RÄUCHERT UND SO MUMIFIZIERT.

„MEIN LEBEN IST EINE REISE“

– Ihre Expeditionen führen Ulla Lohmann rund um den Globus zu den aufregendsten Orten.

Ulla Lohmann hat das Entdecker-Gen. Mit 18 Jahren gewann sie den „Jugend forscht“-Wettbewerb, kurz darauf brach sie zu ihrer ersten Weltreise auf. Seitdem ist die 45-jährige Fotojournalistin und Dokumentarfilmerin auf Expeditionen rund um den Globus unterwegs. Ein Gespräch über eine Reise zum Mittelpunkt der Erde, das Geheimnis der Unsterblichkeit und magische Momente an entlegenen Orten.

itravel: Frau Lohmann, als studierte Geografin, Expeditionsfotografin und Abenteurerin müssten Sie es wissen: Was ist der aufregendste Ort auf diesem Planeten?

Lohmann: Das ist immer der Ort, an dem ich momentan bin. Ich reise eigentlich immer an besondere Orte. Deshalb fällt es mir unheimlich schwer, sie wieder zu verlassen. Auch, weil ich dort meist besondere Beziehungen zu den Menschen aufbaue. Aber dann sage ich mir: Wenn ich nicht von einem Ort weggehe, kann ich auch keinen neuen entdecken.

Vor gut 20 Jahren stießen Sie fernab der modernen Zivilisation in Papua-Neuguinea auf ein indigenes Volk, das seine Ahnen mumifiziert. Seit Ihrem ersten Besuch lässt Sie die Inselgruppe im Pazifik nicht mehr los. Was macht das Land und seine Einwohner so besonders?

Ich habe Land und Leute tatsächlich fest in mein Herz geschlossen. Papua-Neuguinea ist so vielfältig. Nicht nur die Natur. Ich habe eine Menge von den Menschen dort gelernt – auch über das Leben nach dem Tod.



Das müssen Sie uns näher erklären.

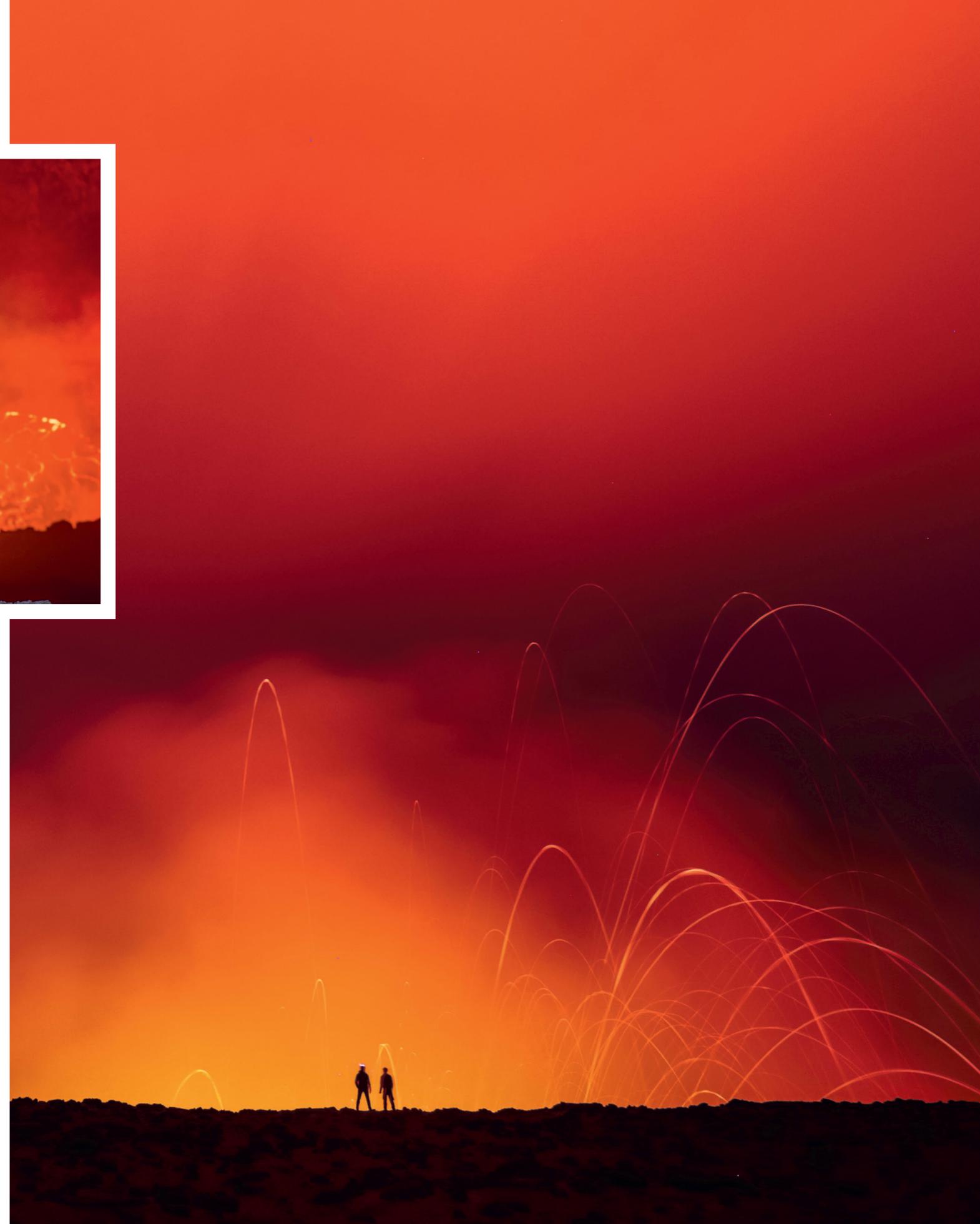
In einem Reiseführer hatte ich über ein Volk in Papua-Neuguinea gelesen, das angeblich seine Toten raucht und das noch nie fotografiert worden war. Ich wollte wissen, was wirklich dahintersteckt. Drei Jahre lang habe ich gesucht, bis ich das Dorf der Anga im entlegenen Hochland fand. Der Stammeshäuptling Gemtasu wollte aber zunächst nicht, dass ich bleibe – und schon gar nicht, dass ich Fotos mache. An diesem Punkt hätte ich verzweifeln können. Doch ich war so weit und lange gereist, dass ich einfach nicht aufgeben konnte.

Wie haben Sie schließlich das Vertrauen der Einheimischen gewonnen?

Ich interessiere mich nicht vorrangig für die Fotos, sondern für ihre Kultur, für ihre Geschichten. Und das wurde ihnen mit der Zeit bewusst. Es ist mir sehr wichtig,

ABENTEURERIN, Dokumentarfilmerin, Fotografin, Vulkanologin, Ehefrau und Mutter – all das verkörpert die 45-jährige Lohmann.

FAMILIENGLÜCK am Vulkankrater: Den Heiratsantrag von ihrem Ehemann bekam Lohmann am Kraterrand des Vulkans Benbow.



offen zu sein für das, was andere Menschen denken und fühlen. Wenn sie mich in ihr Herz hineinlassen, ist das ein ganz besonderer Vertrauensbeweis für mich. Und den möchte ich auch zurückgeben.

Rauchen die Anga tatsächlich ihre Toten?

Es ist anders. Die Toten werden mindestens drei Monate lang über dem Feuer geräuchert und dadurch mumifiziert. Das ist ein sehr komplexer, spiritueller Prozess. Es hat gut zehn Jahre gedauert, bis ich diesem Ritual beiwohnen durfte. Im Laufe der Zeit entwickelte sich eine tiefe Verbundenheit zwischen Gemtasu und mir. Ich war für ihn wie eine Tochter. Schon vor Jahren hatte er seinen Vater

nach alter Stammestraktion mumifiziert, um ihn so unsterblich zu machen. Kurz vor seinem Tod bat mich Gemtasu darum, seine eigene Mumifizierung zu fotografieren und seine Geschichte auf diese Weise hinaus in die Welt zu tragen. Er wollte, dass wir anders über den Tod denken. Nach Gemtasus Auffassung bleiben die Toten ein Teil unseres Lebens. Sie sind weiter unter uns und beschützen uns.

Konnten Sie Gemtasu letzten Wunsch erfüllen?

Als Gemtasu im Mai 2015 starb, war ich wie geschockt vor Trauer. Bis heute bedeutet er mir sehr viel. Sein letzter Wunsch war mir eine große Ehre und

Bürde zugleich. Erst nach langen Gesprächen mit seiner Familie konnte ich mich dazu durchringen, den Mumifizierungsprozess zu fotografieren. Trotzdem dauerte es noch ein Dreivierteljahr, bis ich emotional überhaupt in der Lage war, die Bilder zu sichten und später zu veröffentlichen. Zudem wollte ich kein Kapital daraus schlagen. Heute bin ich froh, dass ich die Aufnahmen gemacht habe. Denn ich weiß: Gemtasu wäre glücklich darüber. Jedes Mal, wenn ich seine Fotos zeige und über ihn spreche, habe ich das Gefühl, dass er zuhört.

Haben Sie noch Kontakt zum Volk der Anga?

Ja. Ich bin mindestens einmal im Jahr

dort und halte auch sonst engen Kontakt. Wir sind enge Freunde, auch wenn wir aus komplett unterschiedlichen Kulturen stammen.

Gut 2700 Kilometer von Papua-Neuguinea entfernt liegt in der Südsee der Inselstaat Vanuatu. Dort haben Sie sich 600 Meter tief in den aktiven Vulkankrater des Benbow abgeseilt. Sie kletterten hinab bis zum Rand des 1200 Grad heißen Lavasees, der 70 Meter hohe Fontänen aus Feuer spuckt. Was haben Sie gefühlt, als Sie ins offene Herz der Erde blickten?

Es ist, als würde die Zeit stehen bleiben – ein unbeschreiblicher Moment, in dem man sich winzig klein fühlt. Man blickt tief in die Erdgeschichte. Für mich war das ein Schlüsselerlebnis, weil ich die Macht der Erde ganz deutlich gespürt habe. Man merkt sofort, dass man als Mensch überhaupt nicht dort hingehört. Aber ich darf trotzdem dort sein. Das ist wie ein Geschenk.

Nehmen Sie uns einmal mit zum Mittelpunkt der Erde.

Alles bebt. Es ist, als würde man auf Wackelpudding laufen. Es brodelt und blubbert. Es ist laut. Es ist heiß. Die Dämpfe stechen in der Nase. Es riecht aber nicht nach Schwefel, wie man vielleicht vermuten könnte. Eigentlich riecht es dort nach nichts. Erst wenn man zurück an die Erdoberfläche kommt, merkt man, wie intensiv die vertrauten Gerüche dort oben sind. Der Duft von Blumen und Früchten steigt plötzlich wieder in die Nase – als würde man die Welt neu entdecken.

1200 Grad, giftige Gase: Die meisten Menschen hätten vermutlich Todesangst. Ihr Mann Sebastian dagegen hat Ihnen am Kraterrand des Benbow

Viele Reiseziele sind überlaufen: Was empfehlen Sie entdeckungsfreudigen Familien, Gruppen und Alleinreisenden?



VULKANE UND FREMDE KULTUREN faszinieren die Fotografin seit ihrer Kindheit. Den Großteil ihrer beruflichen Laufbahn hat sie am anderen Ende der Welt verbracht.

sogar den Heiratsantrag gemacht. Warum zieht es Sie immer wieder an Orte wie diese?

Meinen ersten Vulkan habe ich gesehen, als ich acht Jahre alt war. Das war einfach nur überwältigend. Es hat mein ganzes Leben beeinflusst. Seitdem lassen mich Vulkane nicht mehr los.

Sie haben inzwischen selbst einen kleinen Sohn. Kind und Erlebnisreise: Wie lässt sich das kombinieren?

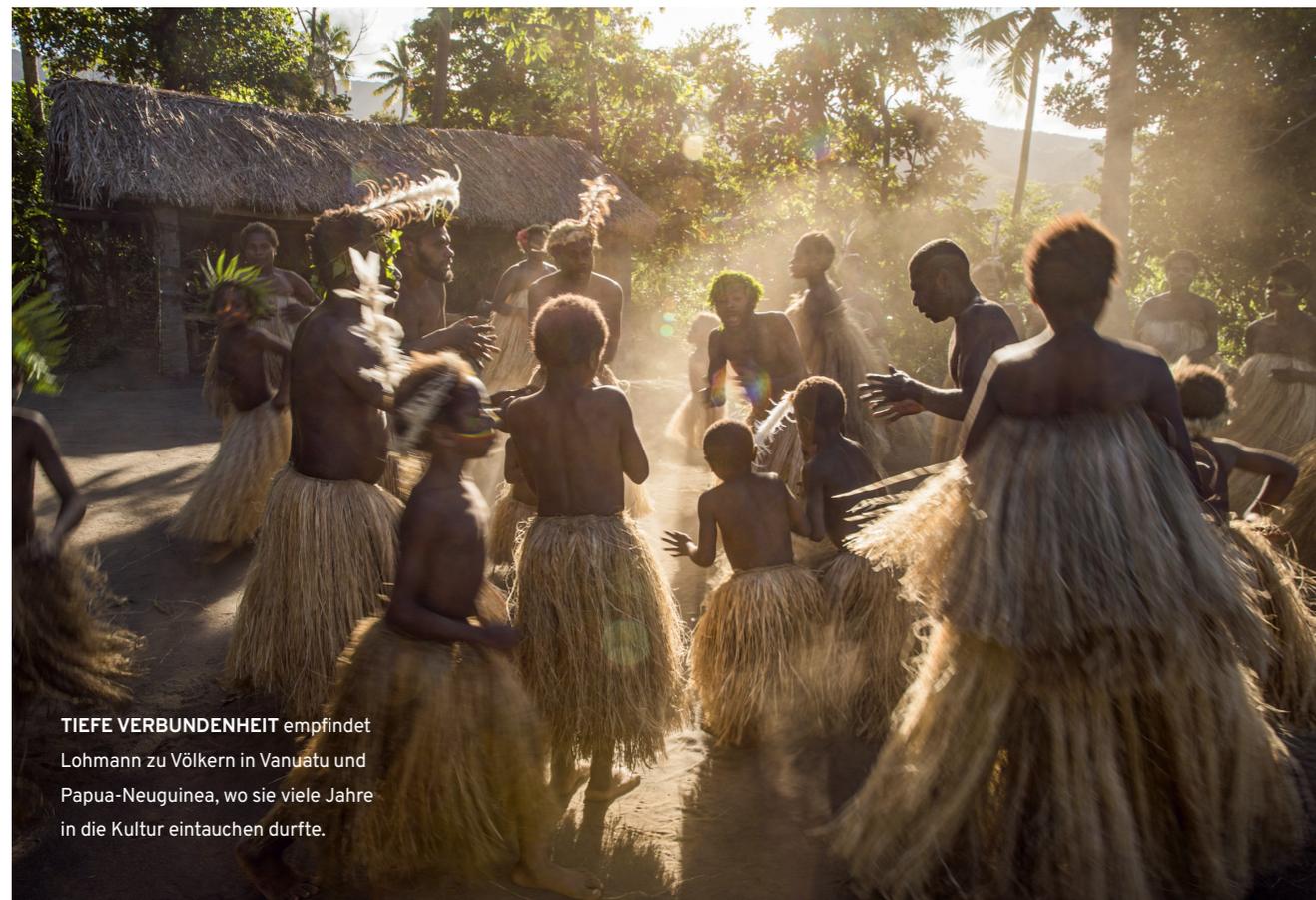
Wichtig ist, dass man sich nicht zu viel vornimmt. Am besten, man konzentriert sich auf ein bestimmtes Ziel und bringt viel Zeit und Geduld mit – auch für unvorhergesehene Dinge. Mein Sohn Manuk ist jetzt vier Jahre alt. Er ist nach einem indonesischen Vulkan benannt, war bislang in 45 Ländern, hat acht ausbrechende Vulkane erlebt und war noch nie in seinem Leben krank.

Es ist immer gut, wenn man sich anderen Menschen mit ähnlichen Interessen wie den eigenen anschließt. Ein Beispiel sind Fotoreisen. Sinnvoll ist auch ein Reiseveranstalter, der nicht auf Masse setzt, sondern in einer Nische unterwegs ist – und zudem mit der lokalen Bevölkerung zusammenarbeitet. Je näher man den Einheimischen ist, desto mehr wird man entdecken. Dann fühlt sich ein Land plötzlich ganz anders an. Das braucht natürlich seine Zeit, die insbesondere auf Reisen kostbar ist. Aber es lohnt sich – vor allem mit Kindern.

Heißt das, man kann auch das Große im Kleinen finden, wenn man nur eine andere Perspektive einnimmt?

Ja, definitiv. Es kommt nicht unbedingt darauf an, wohin man reist. Entscheidend ist, dass man mit offenen Augen unterwegs ist. Die innere Einstellung zählt.

Das ist ein gutes Stichwort. Immer mehr Menschen wollen heute umweltfreundlich unterwegs sein. Was bedeutet nachhaltiges Reisen für Sie?



TIEFE VERBUNDENHEIT empfindet Lohmann zu Völkern in Vanuatu und Papua-Neuguinea, wo sie viele Jahre in die Kultur eintauchen durfte.



GEFÜHLE vermitteln und Geschichten erzählen: Für Lohmann geht das Fotografieren weit über das eigentliche Ablichten von Motiven hinaus.

Was macht sonst noch ein gutes Foto aus? Haben Sie Tipps für unsere Leserschaft?

Lokale Zeitungen und Magazine lesen, mit den Einheimischen sprechen! Auf diese Weise findet man oft spannende Locations und andere Themen, auf die man sonst vielleicht gar nicht gestoßen wäre. Hilfreich ist auch, dass man die Menschen vor Ort fragt, ob man sie fotografieren darf. Ganz wichtig ist dann aber, dass man ihnen die Bilder auf Wunsch zuschickt. Meine Tipps lauten also: Finden Sie eine Geschichte. Fotografieren Sie das, was Sie fühlen. Und trauen Sie sich, andere Leute für Ihre Fotos zu gewinnen – denn die Kamera ist ein Schlüssel zum Herzen der Menschen.

Sie haben nicht nur viel in der Südsee fotografiert, sondern auch in den heimischen Alpen. Wie wichtig ist es für Sie als Fotografin, einen Ort gut zu kennen?

Ich muss gestehen, dass ich die Südsee viel besser kenne als die heimischen Alpen. Ich lebe zwar mit meiner Familie in Bayern, den Großteil meiner beruflichen Jahre habe ich aber bislang am anderen Ende der Welt verbracht. Natürlich liefern auch die Orte vor der eigenen Haustür spannende Geschichten. Man sollte nicht die Augen vor ihnen verschließen, weil sie vielleicht weniger exotisch sind. Wie gesagt: Als Fotografin ist es mir wichtig, mit offenen

Ich finde es wichtig, dass man bewusst reist. Ich kompensiere zum Beispiel meine Flugmeilen. Vor Ort versuche ich, so umweltfreundlich wie möglich zu leben. Ich achte darauf, keine unnötigen Ressourcen zu verbrauchen und versuche, die lokale Bevölkerung zu unterstützen. Ich habe einen Verein gegründet, der schon viele Krankenstationen und Schulgebäude gebaut und hunderten Schülern die Ausbildung finanziert hat. Auf den Fotoreisen und Workshops, die ich mit meinem Mann Basti veranstalte, machen wir das genauso. Dazu gehören zum Beispiel auch Müllsammelaktionen mit den Reiseteilnehmern.

Wie finden Sie als Fotografin und Filmmacherin die Motive auf Ihren Rei-

sen? Eigentlich fotografiere ich keine Motive, sondern Geschichten. Ich möchte ein Gefühl vermitteln. Wenn ich einen aktiven Vulkan fotografiere, will ich zeigen, wie es sich anfühlt, direkt davorzustehen. Bevor ich das erste Foto mache, horche ich in mich hinein. Dann überlege ich, wie ich dieses Gefühl fotografisch umsetzen könnte. Ich mache mir deshalb vorher viele Gedanken. Ich recherchiere und lese viel, arbeite mit Wissenschaftlerinnen und Forschern zusammen. Meist geht es also um ein spezielles Thema. Außerdem habe ich das große Glück, dass ich auch viele TV-Produktionen machen darf, die mich automatisch auf tolle Geschichten bringen.

Augen durch die Welt zu gehen und möglichst viel über die Menschen, Orte oder Dinge zu erfahren, die ich fotografieren möchte. Die Neugier zählt.

Es gibt also auch Orte in Deutschland, die Sie nicht mehr loslassen?

Auf jeden Fall. Ich liebe die Pfalz. Dort bin ich geboren. Sie ist wunderschön und nicht überlaufen. Und dann ist da natürlich Bayern mit seinen Bergen. Es ist einfach großartig, auf sich allein gestellt an einer Felswand zu klettern und nur wilde Natur um sich herum zu wissen. Gleiches gilt für die Vulkane. Beides sind Orte, an denen man in sich hineinhören muss – an denen es auf das eigene Urteilsvermögen ankommt. Solche Fähigkeiten gehen uns immer mehr verloren. Orte wie diese suche ich auf der ganzen Welt – und ich finde sie auch in Deutschland. Ich habe hierzu übrigens einen Bildband veröffentlicht. Er ist ein Gemeinschaftswerk meiner Foto-Community. Mehr als 100 Fotografen und Fotografinnen stellen darin ihre Lieblingsorte in Deutschland vor. Das Buch heißt „Unser Sommer“. Es zeigt: Jeder Ort kann wundervoll sein. Man muss nur den richtigen Blickwinkel finden. Genau das ist ja das Schöne am Fotografieren.

„Don't Dream it – Do it“ lautet Ihr Motto.

Welchen Reisetraum möchten Sie sich unbedingt noch erfüllen? Vielleicht eine Expedition ins All?

Dann müsste ich schon dorthin reisen, wo es die meisten aktiven Vulkane im Weltraum gibt. In unserem Sonnensystem ist das der Jupitermond Io. Und der ist ziemlich weit weg. Es gibt aber einen Vulkan in der Antarktis, den ich unbedingt einmal erforschen möchte.



MIT OFFENEN AUGEN und dem richtigen Blickwinkel kann jeder Ort wundervoll sein.

WAS REISENDE IN IRLAND WIRKLICH ERWARTET

Und dann geht's in den Pub

IRLAND STROTZT VOR
ÜBERWÄLTIGENDER
NATUR UND SPANNENDEN
SEHENSWÜRDIGKEITEN.
DENNOCH BLEIBT DEN
MEISTEN REISENDEN BEI
IHRER RÜCKKEHR VON DER
GRÜNEN INSEL VOR ALLEM
EINES IM GEDÄCHTNIS:
DIE HERZLICHKEIT DER
IREN, DIE SICH IN
IHRER FRÖHLICHEN
LEBENSWEISE UND
EINLADENDEN GAST-
FREUNDSCHAFT ZEIGT

Saftig grüne Wiesen erstrecken sich, so weit das Auge reicht, auf schroffen Klippen thronen uralte Burgen, und unzählige Schafe zieren die Landschaft wie weiße Farbtupfer. Es ist ein Ort, an dem sich Legenden um Kobolde und Trolle ranken, der torfige Geruch aromatischen Whiskys in der Luft liegt und die Tage regelmäßig in einem der urigen Pubs enden, von denen es in jedem noch so kleinen Dorf mindestens einen gibt.

Es sind charakteristische Bilder wie diese, die Irland in den Köpfen der Menschen weckt. Wem hingegen auf Zuruf von Begrifflichkeiten wie „spektakulär gelegene Golfplätze“, „ausgedehnte Kanutouren“ und „aufregende Tauchgänge“ die grüne Insel in den Sinn

GEBIRGSKETTEN
wie die Slieve Bloom
Mountains zeichnen
ein mystisches Bild.



VON KONTRASTREICHEN LANDSCHAFTEN UND WELTBEKANNTEN DREHORTEN

Den meisten Reisenden kommt beim Gedanken an die grüne Insel lediglich die Republik Irland in den Sinn. Das ebenfalls auf der irischen Insel liegende und zum britischen Staatsgebiet gehörige Nordirland hingegen ist für viele als Reiseziel noch ein weißer Fleck und steht völlig zu Unrecht oft im Schatten seines Nachbarlandes. Denn mit der facettenreichen Hauptstadt Belfast – die nicht nur Heimat spannender Sehenswürdigkeiten, sondern auch Entstehungsort des weltberühmten Schiffs Titanic ist, – sowie einem von grünen Bergwelten und schroffen Klippen geprägten Landschaftsbild kreiert Nordirland eine einzigartige Atmosphäre. Vor allem als Eldorado für Aktivurlauber steht es Irland in nichts nach. So sind beispielsweise die Glens of Antrim, neun malerische

Täler im nördlichen Teil des Landes, ein Wanderparadies mit saftigen Wiesen, bunten Wildblumen und verwunschenen Wäldern. Hier befindet sich auch einer der herausforderndsten Golfplätze des Landes: Der Royal Portrush Golf Club ist nur einer von vielen Beweisen dafür, dass Golfbegeisterte auch im Nordirland-Urlaub keineswegs auf ihr liebstes Hobby verzichten müssen. Für Fans von „Game of Thrones“ hält das Traumziel eine besondere Überraschung bereit: Seine facettenreichen Landschaften dienten als Kulisse für viele bekannte Szenen der Erfolgsserie. Wer also auf den Spuren des Dreiaugigen Raben wandeln, dem Schloss Winterfell einen Besuch abstatten oder sich in den verfluchten Wald wagen möchte, ist in Nordirland genau richtig.



kommt, der befindet sich mit seinen Gedanken eher allein auf weiter Flur. Doch Überraschung: Tatsächlich beweist sich jener fantasievolle Kopf als wahrer Irland-Experte, denn die Insel verblüfft mit einer Vielfalt, die alle Erwartungen übertrifft.

AKTIV IN IRLANDS WILDER NATUR
Bereits direkt nach der Ankunft auf der

Atlantikinsel überwältigt die facettenreiche Natur, die schon vor den Toren der Hauptstadt Dublin beginnt, so manchen Urlauber: Tiefblaue Seen, blühende Heidelandschaften, mystische Moore und sanfte Hügelketten lassen das Herz von Naturliebhabern und Outdoorfans höherschlagen.

Wo soll man da nur mit dem Erkunden anfangen? Hört ein Einheimischer diese

Frage, sprudelt er häufig über vor wertvollen Tipps und persönlichen Anekdoten rund um Aktivitäten in den schönsten Landschaften Irlands. Da ist diese Bekannte, die ihm beim letzten Treffen begeistert von ihrer Wanderung entlang der dramatischen Klippen und goldenen Sandstrände der idyllischen Halbinsel Howth erzählte. Oder der abenteuerlustige Schwager, der erst kürzlich von einer heiteren Begegnung mit einer Kegelrobbe zu berichten wusste, die ihn bei einem Tauchgang in der Galway Bay neugierig unter die Lupe nahm und ein Stück auf seinem Weg begleitete.

Auch für Entdeckungstouren über der Wasseroberfläche hält Irland ein buntes Potpourri an Aktivitäten bereit: Dank tausender Küstenkilometer, unzähliger Seen – im Irischen „Loughs“ genannt – und einem weitläufigen Netz aus Flüssen ist die Insel ein Wasserparadies. Bei einer Kajaktour auf dem Fluss Liffey im Osten Irlands, beim Stand-Up-Paddling auf dem Lough Caragh in der Grafschaft Kerry oder beim Surfen vor der Küste Bundo-

EIN HIGHLIGHT der Insel ist die UNESCO-Welterbestätte Giant's Causeway in Nordirland.

DER GESCHMACK IRLANDS, Tradition und Lebensart kommen im Guinness zusammen.

LEGENDÄR ist der Pub „The Temple Bar“



rans im Nordwesten der Republik erleben Reisende Irland auf besondere Weise.

Nicht selten nimmt der auskunftsfreudige Ire die Sache auch gleich selbst in die Hand und lädt kurzerhand zu einer gemeinsamen Partie Golf auf einem der spektakulären Golfplätze des Landes ein. Sie liegen zwischen steil aufragenden Klippen, sind umgeben von hohen Sanddünen oder beherbergen gar prächtige Schlösser. Auf ihnen finden nicht nur prestigeträchtige Turniere wie der berühmte Ryder Cup statt, auch Hobbygolfer können sich unkompliziert und sogar ganz ohne Platzreife eine Tee Time – so wird die feste Abschlagszeit

genannt – sichern.

LIVE-MUSIK UND LEBENSFREUDE
Irlands Landschaften sind zweifellos einzigartig. Die Antwort auf die Frage, warum genau ein Urlaub auf der grünen Insel so ganz anders ist als in anderen beliebten Reisezielen, findet sich allerdings nicht in den Aktivitäten selbst, sondern im Anschluss daran bei einem kühlen Guinness.

Und dann geht's in den Pub: Viele Iren lassen ihren Tag gern in der gemütlichen Atmosphäre des nächsten Pubs ausklingen – bei einem authentischen Urlaub tun Reisende es ihnen gleich. Unter den





SCHLÖSSER UND BURGEN wie das Birr Castle verleihen der Landschaft überall auf der grünen Insel eine besondere Magie.



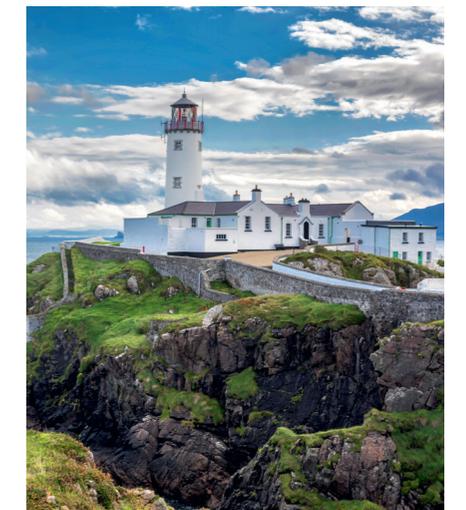
tausenden traditionellen Kneipen beanspruchen übrigens mehrere für sich, das älteste „Public House“ der Republik zu sein. Ob dieser Titel nun Sean’s Bar in Westmeath oder The Brazen Head in Dublin zusteht, ist letztendlich egal. Denn da halten es die Iren gemäß dem irischen Sprichwort: „Lass die Wahrheit nicht einer guten Geschichte in die Quere kommen.“

Auf dem Weg in den Pub erleben Reisende mitunter gleich ein weiteres Mal die besondere Herzlichkeit der Iren. Denn wer einen Einheimischen nur kurz nach der Richtung fragt, weiß nicht selten wenige Minuten später genauestens über das Wohlergehen von dessen kranker Tante Bescheid und kennt seine Urlaubspläne für den Sommer – mit etwas Glück erfährt man auch den Weg zur Bar. Ansonsten leuchtet das warme Licht, das aus den Fenstern dringt, den Weg. Oft in kleinen, geduckten Häusern beherbergt, locken Pubs zudem mit beschwingter Musik und heiterem Gesang. Beim Betreten schwillt die Lautstärke merklich an, die

warme Luft ist erfüllt von flirrendem Stimmengewirr, mitreißender Live-Musik und fröhlichem Gelächter. Der erste Weg führt meist durch den mit dunklem Holz rustikal eingerichteten Raum zur Bar, wo eine unglaubliche Auswahl an Getränken wartet. Mit einem leckeren Guinness in der Hand singen Besucher zu den Klängen traditioneller irischer Musik oder lauschen Coverversionen bekannter Songs. Wer der Quelle der Musik nachspürt, stößt auf Instrumente wie Gitarre, Akkordeon, Geige, Flöte und der irischen Trommel Bodhrán. Angeregte Gespräche und muntere Trinksprüche mischen sich unter die Klänge – Pubs sind von jeher Orte des Austauschs: Sie sind Treffpunkt für ein Bier nach Feierabend, einen gemütlichen Abend mit Freunden oder ein Abendessen mit der ganzen Familie. Anders als in Deutschland wird niemand schief angeschaut, der auch seine Kinder mit in den Pub nimmt. Es entstehen Freundschaften und denkwürdige Erinnerungen; niemand bleibt lang allein. Auch Alleinreisende

werden schnell in Gespräche verwickelt.

Inmitten dieser herzlichen Atmosphäre wird schnell klar: Genau das ist es, was einen Urlaub auf der wildromantischen Insel so besonders macht. Denn es gibt wohl keinen besseren Ort, um von einem hart erkämpften Sieg beim Golfspiel oder den fesselnden Ausblicken während der Radtour auf einem von Irlands Greenways zu berichten als in einem Pub. Hier findet sich immer ein dankbarer Zuhörer, der ganz nebenbei auch noch ein paar Geheimtipps für den nächsten Ausflug auf Lager hat. Sich mit einem beherzten „Sláinte!“ zuzuprosten und auf das Erlebte anzustoßen, ist das perfekte Ende eines unvergesslichen Tages in Irland. Bei allen Überraschungen, die die grüne Insel bereithält: Manches ist zum Glück doch ganz genau so, wie Reisende es erwarten.



LEBENDIG ist der einzige Kurort der Insel, Lisdoonvarna, dank Musik- und Slow-Food-Szene. GREENWAYS, autofreie Routen, machen Irland zu einem Paradies für entspannte Radtouren. URSPRÜNGLICH und ein Traum für Wanderer und Reiter ist die Region Connemara im Westen. 1000 JAHRE Geschichte erzählt der Rock of Cashel im Herzen von Irlands historischem Osten. POSTKARTENMOTIVE wie der Leuchtturm am Fanad Head dürfen auf keiner Irlandreise fehlen.

TOURISMUS NEU GEDACHT

HAND IN HAND MIT DER LOKALEN BEVÖLKERUNG

WIR VON ITRAVEL SIND ÜBERZEUGT, DASS TOURISMUS EINEN POSITIVEN BEITRAG ZUM SCHUTZ UNSERES PLANETEN LEISTEN KANN UND MUSS. MÖGLICH IST DIES NUR IN ZUSAMMENARBEIT MIT DER LOKALEN BEVÖLKERUNG IN DEN REISELÄNDERN.

G

oldminen, Rindergehege, Palmöl- und Sojafarmen – vielerorts auf unserer Erde muss die Natur den wirtschaftlichen Interessen großer Konzerne aber auch der lokalen Bevölkerung weichen. Dabei könnte der Tourismus zu den Naturschätzen unseres Planeten ebenso ertragreich – und dadurch im Vergleich umweltschonend bzw. gar -erhaltend sein. Sanfter Tourismus schafft alternative Einkommensquellen fernab von Waldrodung oder Goldschürfen und kann so ein Stück weit zum Erhalt der weltweit wichtigsten Ökosysteme und zur Verbesserung der Lebensqualität der Menschen vor Ort beitragen.

LEUCHTTURMPROJEKT SURINAME

In Suriname hat itravel-Gründer und Geschäftsführer Axel Schmiegelow gemeinsam mit seiner Tochter die unberührte Natur im Norden Südamerikas sowie die traditionsreiche Kultur der indigenen Gemeinschaften selbst kennengelernt. Das grüne Land der Erde bietet bedrohten Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum, dient als natürlicher

„Unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit sind Reisen in gewisse Länder und Regionen sogar vonnöten, da der Tourismus für die lokale Bevölkerung und für die Umwelt vor Ort essenziell ist.“

– Axel Schmiegelow
itravel-Gründer und CEO

CO₂-Speicher und erfüllt damit eine wichtige Funktion im Kampf gegen den Klimawandel. Um dieses Paradies auch für künftige Generationen zu erhalten, haben wir von itravel gemeinsam mit der Non-Profit-Organisation Conservation International und mit der Zustimmung des lokalen Tiriyó-Stammes ein Programm zur Förderung des nachhaltigen

Tourismus entwickelt. Als erster Reiseveranstalter haben wir eine exklusive Erlaubnis der Tiriyó erhalten, künftig einige wenige Reisende in ihr Stammesgebiet zu bringen. Die Expedition führt Interessierte ins südliche Suriname, zur 5000 Jahre alten Kulturstätte Werehpai, lässt sie auf einem Helikopterflug erleben, wie der Regenwald atmet, und seltene Tier- und Pflanzenarten erkunden. In Zusammenarbeit mit Conservation International leistet diese Reise einen direkten Beitrag zum Schutz des Regenwaldes und der Kultur der Tiriyó.

Wie wichtig dieses Herzensprojekt ist und wie es gedeiht, zeigen unser Film zur itravel-Mission sowie Schmiegelows erste Reise tief in den unberührten Regenwald von Suriname.



REISE ZU NEUEN MASSSTÄBEN

Nebel steigt in dichten Schleiern aus den Baumkronen auf und schwebt über Palmenblatt-Dächern. Der üppige Regenwald leuchtet golden in der Morgendämmerung, als ich zu Vogelgezwitscher und Wasserrauschen in der Hängematte erwache. Wir sind im indigenen Dorf Kwamalasamuto, tief im Regenwald von Suriname, 500 Kilometer von der nächsten Stadt und jeglichem Motorengeräusch entfernt. Es ist das größte Dorf des Stammes Tiriyó, der in kleinen Waldsiedlungen im südlichen Suriname und in Brasilien lebt und vom Stammeschef, dem sogenannten Granman, angeführt wird.

„Seht ihr uns als Menschen oder als Tiere, die im Regenwald leben?“ Ich denke an gestern und den eisernen Blick des Dorfältesten. Jahrhundertelange koloniale Unterdrückung haben ihre Spuren hinterlassen. Er forderte zu eigentlich selbstverständlichem Respekt auf, der den indigenen Stämmen und ihrer geschichtreichen Kultur oft nicht entgegengebracht wird. Doch dann verwandelte sich der

ernste Blick des Granmans in ein warmes Lächeln, und er lud uns zum Abendessen ein: Dschungel-Wildschwein und flaches Kassava-Brot, das man in einer köstlichen Brühe aufweicht und mit scharfen Chilis isst. Am Ende des Abends bekommen wir vom Ältestenrat schließlich die Erlaubnis: Wir dürfen Werehpai besuchen – die Stätte, die den Tiriyó heilig ist.

Eine mehr als zehn Kilometer lange Fahrt in einem Langboot und eine mehrstündige Wanderung führen uns am nächsten Tag zu der weitgehend unerforschten archäologischen Fundstätte. Inmitten dichter Lianen, bunter Insekten und exotischer Fruchtbäume erheben sich plötzlich riesige Basaltfelsen, die von Gängen und Hohlräumen durchsetzt sind, fast durchgehend mit mehr als 300 Petroglyphen verziert. Mit Steinmeißel und Hammerstein haben die Vorfahren der Tiriyó Symbole und Figuren in die Felsen geritzt. Jahrtausende später steigen wir durch schmale Felskluften und tiefe Hö-

len, um die mysteriösen Botschaften zu fotografieren. Eine erinnert an das Symbol der Gottheit der Urvölker der Anden in Peru: Pachamama – Mutter Natur. Selbst die erfahrenen Expeditionsmitglieder sind ergriffen. Abgesehen von den Einwohnern haben Werehpai kaum 50 Menschen gesehen, darunter Expeditionen der Yale University und der Smithsonian Institution, die das Alter der Petroglyphen auf etwa 5000 Jahre datierten.

BEDROHTES PARADIES

Neben Werehpai ist auch die Natur in Suriname ein Fenster in die Vergangenheit: unberührt, unkultiviert, strotzend vor Leben. Suriname ist zwar das kleinste unabhängige Land Südamerikas, aber mit 93 Prozent Regenwald das grünste der Welt. In den küstennahen Sumpfbereichen streifen Schwärme von scharlachroten Ibissen die Baumkronen, elegante Flamingos plustern sich im Morgenlicht auf, und dreifarbige Reiher spiegeln sich im glatten

Wasser des Bigi Pan-Sees. „Whoop!“, ruft es aus den Gewässern des steilen Tafelbergs, auf dem wir durch Bäche, Moos und dichtes Gestrüpp wandern. Das Glucksen der Frösche begleitet uns bis zu unserem nächsten Ziel: der Rand der Klippe, an dem uns der Ausblick den Atem raubt. Zur einen Seite erstreckt sich der dichte Regenwald wie ein Meer aus Baumkronen bis zum Horizont, zur anderen ergießt sich ein mächtiger Wasserfall über den Rand des Tepui-Bergs. Plötzlich leuchtet die Gischtwolke in allen Farben des Regenbogens – als wolle sie uns sagen: „Begreift ihr jetzt, wie magisch unsere Erde ist?“

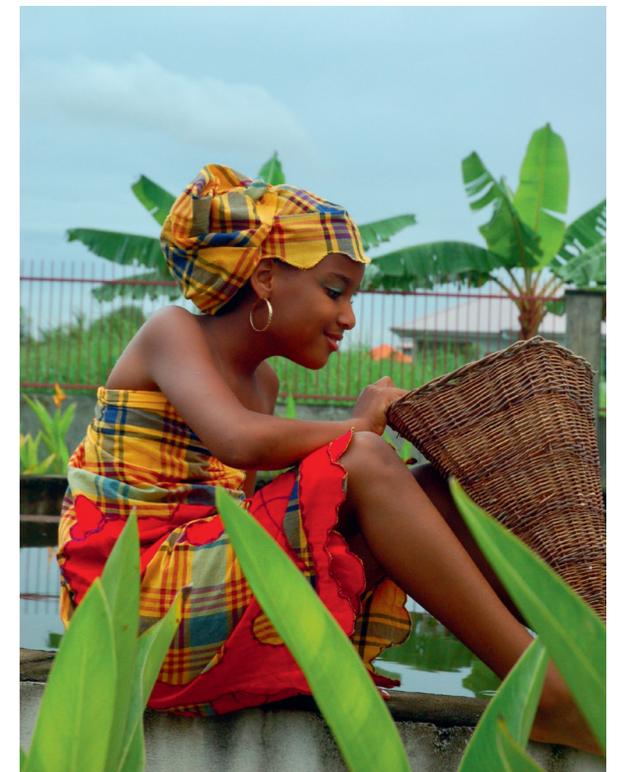
Denn dem grünsten Land der Welt droht das gleiche Schicksal wie dem brasilianischen Amazonas-Regenwald, der seit Jahrzehnten Brandrodung, Rinderzucht, Sojafarmen und Goldminen weichen muss. Vor allem das Goldfieber hat Suriname ergriffen, und immer mehr illegale

Goldgräber schlagen rotbraune, schwer heilbare Wunden in das Land. Selbst die heiligen Kapokbäume, die kein Surinamer je fällen würde, werden in den Quecksilberseen des Goldtagebaus vergiftet. Doch tatsächlich haben viele Dorfgemeinschaften keine Alternativen zu dem Einkommen, das die Goldminen bieten. Eine Dorfälteste der Tiriyó schildert das Dilemma: „Wir wissen, dass wir viel Geld mit Gold machen könnten, aber wir wollen unsere Heimat nicht zerstören.“ Das gibt Hoffnung: Europäische Touristen, denen in Suriname eine neue Reiseperspektive eröffnet wird, könnten den Tiriyó gleichzeitig eine eigenständige Einnahmequelle bieten – und so gemeinsam die einzigartige Natur schützen können.

WEGWEISENDE ENTSCHEIDUNG

Am dritten Tag unserer Reise sitzen wir wieder den Dorfältesten und dem Gran-

man gegenüber – der Dorfrat hat sich entschieden, ob die Tiriyó nachhaltigen Tourismus fördern und eine Zusammenarbeit mit uns eingehen wollen. Wir wissen, dass uns das Dorf in den vergangenen Tagen beobachtet hat, wie wir seine Geschichte und Kultur erlebt haben. Schließlich verkündet der Granman die lang ersehnte Entscheidung: Die Gemeinschaft möchte Reisende im Dorf begrüßen, um eine Zukunft für die kommenden Generationen aufzubauen. Ein Besuch müsse aber nach klaren und respektvoll einzuhaltenden Regeln erfolgen. Eine Dorfälteste insistiert: „Wir wollen in Frieden leben. Kommt nur mit Liebe in euren Herzen.“



REISEZIELE IM TREND

ABENTEUER AUS FEUER UND EIS

EXTREME DER NATUR IM ZEICHEN VON UMWELTSCHUTZ UND TOURISMUS – WARUM SIE DIESE LÄNDER KENNENLERNEN SOLLTEN

Funken sprühende Vulkane auf der einen, skurrile Gletscherformationen auf der anderen Seite: Länder, in denen sich Feuer und Eis vereinen, wecken in Besucherherzen seit jeher Ehrfurcht und Fernweh – und gleichzeitig den Wunsch, die Wunder dieser Erde bewahren zu wollen. Der Schlüssel hierzu: nachhaltiges Reisen. Doch welche Länder lassen sich am besten fair und ökologisch bereisen und punkten in ihrer eigenen kleinen Welt der Kontraste zudem mit authentischen Erlebnissen für Besucher? Wir sind der Frage auf den Grund gegangen – und empfehlen Ihnen unsere aktuellen Trendreiseziele für einen besonderen Urlaub.

CHILE

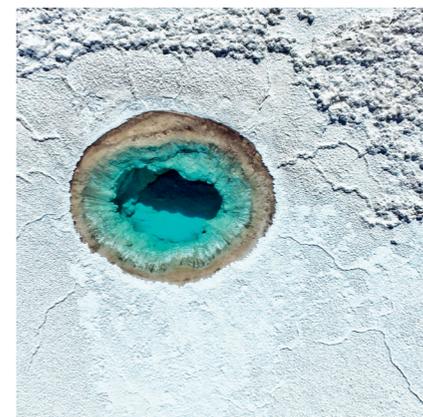
DAS LAND DER KONTRASTE,
DAS LANDSCHAFTLICHE
ÜBERRASCHUNGEN AUF-
BLÜHEN LÄSST

Staubtrockene Wüsten, feurige Vulkane, glitzernde Gletscher und gewaltige Fjorde – dass die Liste der Naturwunder Chiles ebenso lang ist wie das südamerikanische Land auf der Karte, ist längst kein Geheimnis mehr. Von Trekkingabenteuern vor der Kulisse tiefblauer Seen und schneebedeckter Andengipfel über Städte- touren zwischen bunter Street Art und frischer Meeresluft bis hin zu Bootstouren durch Marmorhöhlen, die einst durch Wellenbewegungen entstanden – Chile überzeugt mit einem Facettenreichtum, der sich vor Urlaubern kaum mehr verstecken kann. Insgesamt 36

LEJÍA LAKE Salzsee im Altiplano der Region Antofagasta im Norden Chiles. Die Landschaft der Gegend wird von den Vulkanen Chiliques, Lascar, Aguas Calientes und Acamarachi dominiert. Es ist flach und hat keinen Auslass und bedeckt heute eine Fläche von etwa 1,9 Quadratkilometern.



Nationalparks, die nur eine gewisse Besucheranzahl jährlich betreten darf, laden ein in ein Eldorado der Unberührtheit. Mit der Devise „Möglichst wenig menschliches Eingreifen“ setzt sich die Regierung Chiles stetig dafür ein, blau schimmernde Gletscher, märchenhafte Alerce-Wälder, weite Tundragebiete und viele weitere Schätze der landschaftlichen Schatztruhe Chiles zu bewahren. Und dabei blühen im Nährboden von Chiles Vielfalt auch immer wieder neue Überraschungen auf – so wie etwa in der Atacama-Wüste. Hier öffnen sich die Blüten unzähliger Malven und legen eine sattpinke Decke über das Landschaftsbild der trockensten Wüste der Welt. Alle fünf bis sieben Jahre ist es in der Regel so weit. 2022 jedoch überraschte die triste Wüstenlandschaft schon das zweite Mal in einem Jahr mit dem violetten Blütenteppich. Das skurrile Naturphänomen hat seinen Preis: Nur starke Regenfälle erlauben den Samen im Wüstensand zu keimen und schließlich zu ihrer vollen Pracht zu erblühen. Die klimatischen Bedingungen liefert El Niño, der die ufernahen Meeresströme erwärmt und für Küstennebel sorgt, der schließlich über der Wüste verregnet. Nicht nur Einheimische und Urlauber freut das fotogene Schauspiel. Auch Insekten, Vögel und Echsen werden vom blühenden Pink angezogen und machen sich zwischen der Farbenpracht auf die Suche nach Nahrung. So entsteht inmitten der Atacama-Wüste ein eigenes kleines Ökosystem, das zwischen September und Mitte November zum Leben erwacht – unter der Voraussetzung eines niederschlagsreichen Sommers. Das pinke Naturspektakel nahm Präsi-



dent Gabriel Boric nun zum Anlass, um einen Nationalpark namens „Desierto Florido“ ins Leben zu rufen, der das – im wahrsten Sinne des Wortes – wundervolle Phänomen mit den höchsten Umweltstandards Chiles schützen soll. Dass Tourismus und Umweltschutz sich gegenseitig keinesfalls ausschließen, ja sogar Hand in Hand gehen können, zeigt dieses Beispiel Chiles nur zu gut auf – und wirft unweigerlich die Frage auf: Müssen wir die Wunder dieser Erde vielleicht zunächst mit Ehrfurcht gießen, um ein Schutzbedürfnis ihnen gegenüber wachsen zu lassen?

DESIERTO FLORIDO Blühende Malven in der Atacama-Wüste.

LAGUNAS ESCONDIDAS San Pedro de Atacama. ie sieben türkisfarbenen Lagunen sind Teil des riesigen Salzsees Salar de Atacama, der mit 100 km Länge und 80 km Breite der größte Salzsee Chiles ist.

VALLE DE LA LUNA ist eine Wüstenlandschaft in der chilenischen Region Antofagasta. Das vegetationslose Gebiet erinnert

ECUADOR

DAS VIELSEITIGE ÄQUATORLAND, IN DEM REGIERUNG UND INDIGENE GEMEINSCHAFTEN AN EINEM STRANG ZIEHEN



PAILON DEL DIABLO

Auch bekannt als die Schlucht des Teufels, gehört zu einem der bekanntesten Wasserfälle der Welt.

GALAPAGOS-RIESENSCHILDKRÖTEN Egehören zu den größten Landschildkröten der Welt.

LANDLEGUAN Auf den Galapagos-Inseln leben drei Arten von Landleguanen (*Conolophus*) auf sechs Inseln. Von Kopf bis Schwanz können Sie bis zu 1,20 Meter lang werden

Es mag flächenmäßig nicht der größte sein, doch in Sachen Naturwunder kann dem südamerikanischen Staat seine Größe niemand absprechen: Ecuador. Die höchste Dichte an Vulkanen weltweit ist nur ein Beispiel von vielen. Das Land, in dem sich Amazonas-Dschungel, Andenhochland und die Galapagosinseln umarmen, lockt Besucher mit einer Flora und Fauna, die wahrlich einmalig ist – und hierbei kann das Wort getrost im wahrsten Sinne verstanden werden: Denn 20 Prozent der Tier- und Pflanzenarten Ecuadors lassen sich an keinem anderen Ort der Welt finden. Verantwortlich hierfür ist allen voran die isolierte



Lage der Galapagosinseln. Die dank ihrer Artenvielfalt unter dem Schutz der UNESCO stehende Inselgruppe vor der Küste Ecuadors wird als eines der letzten Naturparadiese unserer Erde auch unter Urlaubern immer beliebter. Kein Wunder, versprechen die vielen Echsenarten auch eine Reise in die Urzeit, die kaum ein anderer Ort dieser Welt auf die Art und Weise bietet. Doch auch die Galapagosinseln kämpfen um vom Aussterben bedrohte Tierarten. Im Jahr 2019 durfte Ecuador dabei einen großen Erfolg für sich verbuchen: Der Landleguan, der vor mehr als einem Jahrhundert auf der Insel Santiago sogar schon als ausgestorben galt, pflanzte sich nach einer Wiederansiedlung durch Schutzprogramme auf natürliche Art und Weise fort.

Ein Thema ist Umweltschutz auch auf dem ecuadorianischen Festland: Entwaldung, Bergbau und Landwirtschaft setzen dem größten Regenwald der Erde zu – besonders in der Region Pastaza, die seit den 1960er Jahren ein Hotspot für Öl- und Bergbau ist, ist der Amazonas starker Verschmutzung ausgesetzt. Vom Jahr 2016 bis 2018 fielen hier Schätzungen zufolge zudem jährlich erschreckende 12.000 Hektar Regenwald der Abholzung zum Opfer. Die Regierung Pastazas ließ dies nicht länger auf sich sitzen – und setzte nun einen vorbildlichen Meilenstein: Das erste Mal in der Geschichte unterzeichneten Provinzregierungen Abkommen mit indigenen Gemeinschaften. Mit Hilfe des sogenannten REDD++-Plans, der darauf abzielt, Emissionen aus Waldschädigung und Entwaldung zu reduzieren und stattdessen nachhaltige Bewirtschaftung von Wäldern zu fördern, setzt

die Regierung ein deutliches Zeichen – und darf sich über tatkräftige Unterstützung freuen. Neben dem Umweltminister nahmen sich auch mehrere NGOs dem Projekt an, die sich allesamt sicher sind: Waldschutz und indigene Gemeinschaften dürfen nicht mehr ge-

trennt voneinander betrachtet werden. Mit diesen Maßnahmen kümmert sich Ecuador darum, einen der größten Kohlenstoffspeicher der Welt zu bewahren – und qualifiziert das Land damit spielend als Trendreiseziel, das die Schätze einer der letzten Naturparadiese der



EL ALTAR ist ein 5319 Meter hoher inaktiver Schichtvulkan der Anden im Westen des Sangay-Nationalparks in

NEUSEELAND

DIE FACETTENREICHE PAZIFIKINSEL, IN DER AUTHENTISCHE BESUCHERERLEBNISSE UND UMWELTSCHUTZ SICH GEGENSEITIG BEFRUCHTEN

MILFORD SOUND ist ein Fjord im Südwesten der Südinsel Neuseelands. Er ist für den eindrucksvollen Berg Mitre Peak sowie Regenwälder und Wasserfälle wie die Stirling Falls und die Bowen Falls bekannt, die an seinen steilen Hängen hinabstürzen.

Herr der Ringe-Fans, Bewunderer des süßen Kiwi-Vogels und Träumer, die einer schier grenzenlosen Natur gewahr werden wollen – sie alle finden ein entferntes Zuhause im wilden Inselstaat Neuseeland. Doch die vergangenen zwei Jahre standen sie aufgrund der Corona-Pandemie vor verschlossenen Türen. Im Herbst 2022 öffnete Neuseeland Reisenden wieder die Pforten zu seinen Naturwundern: Eisige Gletscher, erhabene Alpenlandschaften, tiefe Fjorde, subtropische Wälder und imposante Vulkane präsentieren sich wieder stauenden Augen und klickenden Kameras. Doch irgendetwas ist anders. Nach der langen Wartezeit und wachsender Sehnsucht erscheinen die Wunder Neuseelands in gänzlich neuem Licht. Dass diese Veränderung weit über das subjektive Empfinden hinausgeht, wird Reisenden schnell klar. Denn Neuseeland hat seine Grenzen geöffnet, im gleichen Zuge aber auch neue Grenzen gesetzt. Die Pandemie gab Australiens kleiner Schwester Zeit und Raum, über einen nachhaltigen Tourismus nachzudenken – und das mit Erfolg. So hat die Regierung beispielsweise neue Gesetze erlassen, die das „Freedom Camping“ regulieren, und lokale Gemeinden haben Maßnahmen umgesetzt, um Umweltschutz, die Bedürfnisse

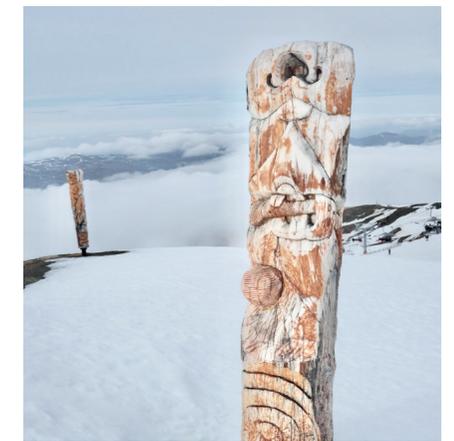
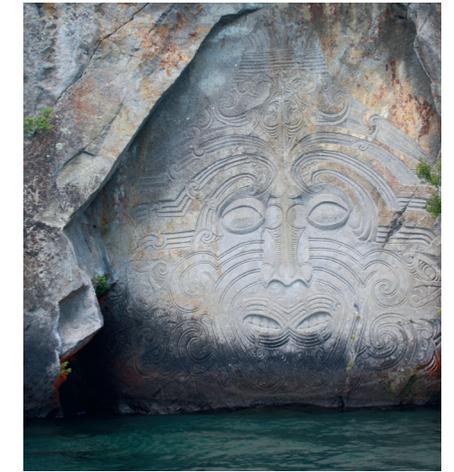


der einheimischen Bevölkerung und den Tourismus besser in Einklang zu bringen und authentische Besuchererlebnisse zu ermöglichen. Zum vielbesuchten Milford Sound beispielsweise sollen künftig nur noch 4000 Besuchern täglich Einlass gewährt werden.

Auch Neuseelands Reiseveranstalter bemühen sich um einen grüneren Auftritt. Einer der 1600 Betriebe, die bereits Nachhaltigkeitsverpflichtungen unterzeichneten, hat beispielsweise mit sogenannten „Citizen Science“-Projekten einen Weg gefunden, Kreuzfahrten und Umweltschutz mehr miteinander

in Einklang zu bringen: Als maritime Wächter protokollieren Urlauber die Anzahl bedrohter Meerestiere.

Doch Neuseelands grüner Anstrich ist nicht neu. Schon seit Jahren ist das Land weltweit führend im regenerativen Tourismus – einen Beitrag dazu geleistet hat zweifelsfrei das sogenannte Tiki-Versprechen, das 2018 von Tourism New Zealand ins Leben gerufen und von der Māori-Tradition des Respekts gegenüber Mensch, Tier und Umwelt inspiriert wurde. Die spezielle Verbindung, die die Ureinwohner Neuseelands zu ihrem Land pflegen, wird mit einer Reihe von Leitprinzipien an Touristen weitergegeben, um zum Schutz des Landes beizutragen. Diese reichen vom Abstandhalten vor wilden Tieren über fachgerechte Mülltrennung bis hin zum Respekt gegenüber der fremden Kultur. Und so beweist Neuseeland als weiteres Land, dass auf den ersten Blick Konträres wie Umweltschutz und Tourismus nebeneinander existieren können – so wie Feuer und Eis in einem Land, das es in seiner Vielfalt zu schützen gilt.



DIE BAY OF ISLANDS ist eine große Bucht im Norden der Nordinsel von Neuseeland. Roter Fingerhut, wunderschön und kann bis zu 2m in die Höhe wachsen, doch hoch giftig.

LAKE TAUPO ist der Kratersee eines vor rund 26.500 Jahren kollabierten Vulkans und der größte See des Landes.

MAORI sind die Tangata Whenua (Menschen des Landes) von Aotearoa Neuseeland und ihre Kultur ist ein integraler Bestandteil des hiesigen Lebens.

LAKE TEKAPO ist ein ehemaliger Gletschersee und nach seiner Aufstauung mit rund 95 km² der größte See der Region Canterbury auf der Südinsel von Neuseeland.

JAPAN

DER FORTSCHRITTLICHE INSELSTAAT, DER ABENTEUERTOURISMUS IN ABGELEGENEN REGIONEN FÖRDERT



CHUREITO PAGODA is a five-storied pagoda on the mountainside overlooking Fujiyoshida City and Mount Fuji

Natur, Fortschritt und Tradition – diese einmalige Symbiose verknüpfen wohl die meisten Menschen mit Japan. Nicht verwunderlich, spiegelt sie das Land der aufgehenden Sonne doch in so vielerlei Hinsicht: Da wäre die bunte Hauptstadt Tokio, in der Neonreklame neben antiken Tempeln um Aufmerksamkeit buhlt, der Nikko-Nationalpark, in dem Berge, Wasserfälle und heiße Quellen in einen Mikrokosmos der japanischen Natur-

vielfalt einladen, die Kaiserstadt Kyoto, die ihre Besucher auf Schritt und Tritt in die geheimnisvollen Traditionen Japans entführt, oder der weltberühmte Vulkan Mount Fuji, über dem eine weiße Schneedecke die Sonne und in gleichem Maße den Kontrastreichtum des Landes zu reflektieren scheint. Fortschrittlich denkt Japan nun auch in Bezug auf die Zukunft des Tourismus. Der Inselstaat im Osten Asiens sieht die Veränderung, die die Corona-Pandemie in den Köpfen

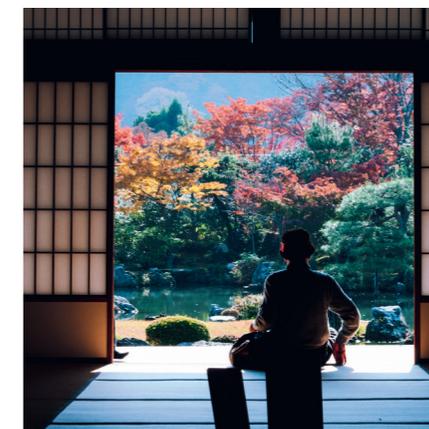
der Menschen verursacht hat, als Chance an und möchte fortan eine Form des Tourismus fördern, die tief in die Natur und Kultur des Landes eintauchen und Reisende mit Einheimischen interagieren lässt. So sieht Japans Regierung vor, Arbeitsplätze für lokale Reiseleiter zu schaffen, den Wert bisher vernachlässigter Reiseregionen zu fördern und Besuchern die Chance zu bieten, Japan aus der Sicht eines Einheimischen zu erleben. Ein Koch, der Urlauber auf



HAKONE-SCHREIN ist ein Shinto-Schrein mit rotem „Torii“-Tor am Ufer des Ashi-Sees

AKIHABARA ist ein Stadtteil in Tokio, der rund um die Akihabara Station liegt. Er wird manchmal auch nur Akiba genannt oder Electric Town. Akihabara ist sozusagen

einer Wanderung in die lokale Flora und Fauna einführt, um im Nachgang ein traditionelles Gericht zu zaubern? Oder ein Farmer, der Reisenden Einblicke in die traditionelle Gemüseernte gibt? Genau so könnten Beispiele für die Zukunft der Reisebranche aussehen! Diese neue Art des Urlaubens soll nicht nur lokale Gemeinden wirtschaftlich fördern, auch werden abgelegene Regionen mit Leben gefüllt – denn laut einer Prognose droht ansonsten fast die Hälfte von ihnen, bis 2040 ausgestorben zu sein. Verantwortlich dafür, dass dieser Wandel vollzogen werden kann, sind allen voran die veränderten Prioritäten in den Köpfen der Menschen, die die Corona-Pandemie geweckt hat: Viele sehen nun im Slow-Travel die Möglichkeit, ein tieferes Bild von Land und Leuten zu erhalten. Die japanische Regierung spricht dabei von Abenteuerreisen und Besuchern, die ihr altes Image als Touristen abstreifen, um zu Reisenden zu werden – und verdient sich durch seine neue Ausrichtung auf Völkerverständigung den Titel als Trendreiseziel.



KYOTO die alte Kaiserstadt und kulturelles Herz Japans, ist mit Hunderten von Schreinen und buddhistischen Tempeln, stimmungsvollen Gärten, kleinen alten alten Gassen, historischer Architektur

DAIGO-JI ist eine weitläufige buddhistische Tempelanlage im Stadtbezirk Fushimi von Kyōto

ISLAND

DIE INSEL AUS FEUER UND EIS, DIE DANK NEUER PERSPEKTIVEN DIE SCHÖNHEIT DER LANGSAMKEIT ENTDECKT

Wie ein Ort, der nicht von dieser Erde stammt – so wirkt Island auf Reisende. Schuld daran sind allerdings nicht allein Islands bizarre Mondlandschaften, sondern auch die einzigartige, beinahe freundschaftlich anmutende Verbindung zwischen Eis und Feuer. Allen voran die von Gletschern überzogenen Vulkane wie der Eyjafjallajökull und Snæfellsjökull können diese nicht leugnen. Auch Islands zahlreichen Wasserfälle, heiße Quellen,

Vulkan- und Kraterlandschaften, raue Steilküsten und nicht zuletzt der Glaube der Einwohner an Trolle und Elfen tragen dazu bei, dass die Insel beinahe wie eine Fantasiewelt anmutet – und dass Urlauber in eine solche nach den Strapazen der Corona-Pandemie gerne abtauchen, steht außer Frage. Das zeigen auch die Besucherzahlen der Insel, die seit dem Ausbruch des Vulkans Eyjafjallajökull im Jahr 2010 stetig anwachsen. Von Mai bis Juni 2022

waren sie wieder auf demselben Niveau wie vor dem Covid-Ausbruch. Doch Island hat bereits während der Pandemie vorgesorgt und seine eigene Antwort auf den Anstieg der Besucherzahlen gefunden: den Ausbau der Infrastruktur. Das Ziel dahinter: Reisende anzuwerben, die länger im Land unterwegs sind, mehr Gebiete besuchen und insgesamt langsamer reisen. Der Urlauber der Zukunft soll sich also nicht allein auf die typischen Besucher-Hotspots

wie etwa die Blaue Lagune, den Golden Circle, den Wasserfall Gullfoss, die Halbinsel Snæfellsnes oder die beliebte Ringstraße einmal rund im Island beschränken. Wieso auch, bei den facettenreichen Alternativen, mit denen die Insel nun lockt? Statt der Ringstraße können Island-Reisende auf dem sogenannten Vestfjarðaleiðin die raue Magie der Westfjorde erleben, und das große Touristenaufkommen entlang des Golden Circle soll der sogenannte Diamond Circle entlasten, auf dem Besucher auf der Spur der Höhepunkte des wilden isländischen Nordens wandeln können. Die Wasserfälle Goðafoss und Dettifoss, der See Mývatn, der Ásbrygi-Nationalpark, die Walbeobachtungsstadt Húsavík sowie das Geothermalgebiet Hverir mit sprudelnden Schlammbecken und dampfenden Fumarolen lassen Besucher auf einer Strecke von 250 Kilometern geradewegs in eine mystische Traumwelt fahren. Abgesehen davon dürfen sich Island-Urlauber auch an den bekannteren Orten wie etwa dem Canyon Stuðlagil über ein angenehmeres Besuchererlebnis freuen. Neben Parkplätzen und Sanitäreinrichtungen warten jetzt auch Wanderwege auf Outdoor-Fans.

Island zieht noch einen weiteren Joker, um Overtourism entgegenzuwirken: Der Luxussektor soll weiter ausgebaut werden, denn erst durch günstige Flugtickets zwischen den USA, Island und Mitteleuropa kam es zum extremen Anstieg der Besucherzahlen. Viele der Reisenden blieben sogar nur für ein Wochenende. Nachhaltiges Reisen bedeutet für die arktische Insel also eine längere Aufenthaltsdauer im Land sowie eine Entlastung der Touristen-Hotspots – und wenn Reisende durch diese Maßnahmen noch tiefer in die Wunder der magischen Insel eintauchen können, hat Island damit alles richtig gemacht.



STOKKSNES ist eine Landzunge im Südosten Islands. der Strand, besteht aus extrem feinen und pechschwarzen Sand.



DETTIFOSS ist einer der größten Wasserfälle Europas.

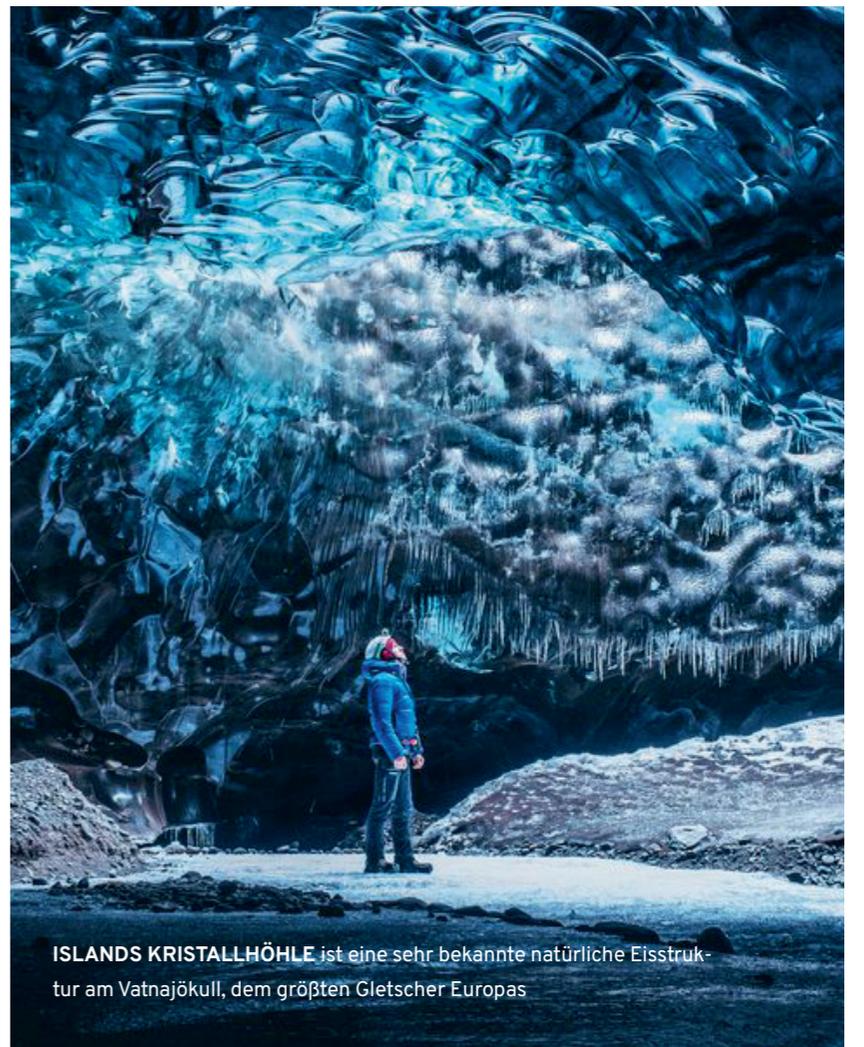


ÞÓRISVATN ist ein See im isländischen Hochland.

Images by wirestock on Freepik



KIRKJUFELL ist ein malerischer Berg, der sich hoch über der Stadt Grundarfjörður auf der Halbinsel Snæfellsnes erhebt. Er ist als schönster Berg Islands



ISLANDS KRISTALLHÖHLE ist eine sehr bekannte natürliche Eisstruktur am Vatnajökull, dem größten Gletscher Europas

TOP-EMPFEHLUNGEN DER REISEEXPERTEN

BEI WICHTIGEN ENTSCHEIDUNGEN VERLASSEN SICH DIE MEISTEN AUF
ERFAHRUNGSWERTE VON FAMILIENMITGLIEDERN UND FREUNDEN – WA-
RUM SOLLTE ES REISELUSTIGEN BEI DER PLANUNG DER SCHÖNSTEN
ZEIT DES JAHRES ANDERS ERGEHEN?

Bei der Wahl des Urlaubslandes, der passenden Unterkunft und lohnenswerter Ausflüge folgen die meisten den Empfehlungen von Menschen, die schon selbst einmal dort waren. Bei itravel sind das die vielen Reiseexperten, die als wahre Weltentdecker die

vielen märchenhaften Gegenden unserer Erde bereits mit eigenen Augen gesehen haben. Ob luxuriöse Overwater-Villa auf den Malediven, Inselhopping über Griechenlands unbekannteste Inseln oder Abenteuer auf abgelegenen, tropischen Eilanden – mit ihren Tipps

bescheren sie besondere Reiseerfahrungen. Auf den folgenden Seiten haben sie ein persönliches Empfehlungspaket mit exklusiven Hoteltipps für einen nachhaltigen Inselurlaub geschnürt. Ganz nach dem Motto: Die beste Empfehlung ist immer eine persönliche.



credited XXXXXXXX

PUERTO DE LA CRUZ | TENERIFFA ★★★★★ BOTÁNICO & ORIENTAL SPA GARDEN

Es scheint fast, als wäre das Wort „Luxus-oase“ eigens für dieses Resort geschaffen worden: Im Herzen von Teneriffas Orotava-Tal wartet das 5-Sterne-Luxushotel Botánico auf seine Gäste. Hier ist der Name Programm: Der 25.000 m² große botanische Garten, der die Hotelanlage umringt, heißt Urlauber in einer Kulisse willkommen, die vor Exotik nur so sprüht. Ausblicke auf den Atlantik und das UNESCO-Weltnaturerbe Pico del Teide versprechen eine Auszeit in Einklang mit der Natur – die in diesem Luxusresort gleich in zweierlei Hinsicht möglich ist. Denn ressourcenschonendes Handeln mit Respekt vor Umwelt und Natur macht das Qualitätsniveau des Botánicos aus.

Doch wer nun denkt, Urlauber müssten hier auf etwas verzichten, liegt falsch. Ganz im Gegenteil: Im The Oriental Spa Gardens, schon mehrfach als bestes Hotel-Spa Europas ausgezeichnet, tragen Massagen mit goldhaltigen Ölen, vulkanischen Steinen und Düften heimischer Blüten den Alltag weit davon, während der Gaumen unter anderem im wohlgesündesten Gourmet-Restaurant mit biologischen Lebensmitteln verwöhnt wird. Als Mitglied von „The Leading Hotels of the World“ treffen Einrichtung und Ausstattung auch Qualitätsansprüche anspruchsvoller Urlauber. Zwei Tennisplätze mit Nachtbeleuchtung, ein voll ausgestattetes Fitnessstudio mit Kursangebot von



ITRAVEL-REISEEXPERTIN
Anna Herzog
Reiseberaterin
anna.streicher@itravel.de
+49 221 82828876

5-Sterne-Luxushotel 

Puerto de la Cruz, Teneriffa 

252 elegante Zimmer und Suiten 

Wellnessurlaub, Strandurlaub, Wassersport 

Erholungssuchende, Paare, Abenteurer 

Dieses Hotel ist buchbar bei **itravel:**
ORIENTAL SPA GARDEN



SÜDOST-SULAWESI | INDONESIAI ★★★★★
WAKATOBİ DİVE RESORT

Sein Ruf als eines der besten Resorts der Welt eilt ihm voraus – und das nicht nur in der Tauchszene. Denn eines ist sicher: Wer einmal Gast im Wakatobi Resort war, will garantiert wiederkommen! Bei den meisten Urlaubern entflammt dieser Wunsch bereits in den ersten Tagen im indonesischen Inselparadies. Ob es an den Meeresschildkröten liegt, die sich wie selbstverständlich beim Schnorchelgang am Hausriff zeigen, und dem Anblick der Milchstraße, den man jeden Abend mit dem Lieblingscocktail in der Hand genießt? Oder doch an der unvergleichlichen Wohlfühl-Philosophie und dem persönlichen VIP-Service, mit dem

alle Gäste gleichermaßen verwöhnt werden? Vermutlich leistet alles davon einen Beitrag.

Gelegen auf einer abgeschiedenen Privatinsel, erleben Erholungsuchende hier mit fünf Sternen prämierten „Barfuß-Luxus“ inmitten unberührter Natur – weit entfernt von viel beschrifteten touristischen Pfaden, dafür mit resorteigener PADI-Tauchschule sowie Hausriff und 50 kartographierten Tauchplätzen direkt vor der Tür. Wer sich also nach wahrlich außergewöhnlichen Unterwassererlebnissen, kulinarischen Köstlichkeiten auf höchstem Niveau, Verwöhnmomenten im Spa und Privatsphäre pur sehnt, ist im Wakatobi Resort genau

GESUCHT UND GEFUNDEN

Das Resort wurde 1994 gezielt mit der Vision geschaffen, das ultimative Taucherlebnis zu kreieren. Nach langer Suche nach dem perfekten Ort hinsichtlich Geografie, Klima, Unterwassertopographie und -biodiversität, fiel die Wahl auf eben jene Insel. Denn die Region rund um die Inselgruppe Wakatobi gilt als weltweites Epizentrum der Artenvielfalt von Korallenriffen! Um diese enorme Vielfalt von mehr als 700 Korallenarten, vielfarbigem Riffischen und seltenen Mikro-Lebewesen auch für die Zukunft zu erhalten, schuf das Resort den weltweit größten geschützten Marine-Park, der im Jahr 2012 von der UNESCO als „World Marine Biosphere Reserve“ ausgezeichnet wurde. Kein Wunder also, dass Wakatobi unter erfahrenen Tauchern und Schnorchlern als „Once-in-a-lifetime“-Ziel gilt.

Dieses Hotel ist buchbar bei **itravel:**
WAKATOBİ DİVE RESORT



NACHGEDACHT UND MITGEMACHT

Was das Luxusresort zudem besonders auszeichnet, ist sein breites nachhaltiges Engagement auf vielen Ebenen – vom aufwändigen Riffschutzprogramm über eine Belohnung für Reisende mit leichtem Gepäck bis hin zur Zusammenarbeit mit den Dorfbewohnern

ITRAVEL-REISEEXPERTIN
Vanessa Hofmann
 Reiseberater
 vanessa.hofmann@itravel.de
 +49 (0)221 82828894

HAND IN HAND MIT DER LOKALEN BEVÖLKERUNG

Das gemeinschaftliche Riffschutzprogramm wurde in Abstimmung mit den lokalen Dorfältesten entwickelt. Ziel war, dass die Einheimischen den Wert der Riffe erkennen und inspiriert werden, eine aktive Rolle beim Schutz des Meeres-Ökosystems zu übernehmen. Mit Erfolg: Auf das Jagen bestimmter Arten wird mittlerweile verzichtet, ebenso wie auf Dynamitfischen oder Angeln nahe der Tauchplätze.

Im Gegenzug unterstützt das Resort die Dorfbewohner durch Mikrokredite, Bildungsmöglichkeiten, Infrastruktur und neue Einkommensquellen. So beschäftigt Wakatobi heute zum Beispiel rund 100 Mitarbeiter aus den umliegenden Siedlungen. Resort-Gäste können das nahegelegene Dorf besuchen, um mehr über deren Kultur, Alltag und die Zusammenarbeit zu erfahren.

- Luxuriöses Tauch-Resort 
- Südost-Sulawesi, Indonesien 
- 33 Palm-/Beach-/Ocean-Bungalows | 4 Privatvillen, teilweise mit privatem Pool 
- Wassersport, Strandurlaub 
- Taucher & Schnorchler, Paare & Honeymooner, Erholungsuchende 

KURIOSE FAKTEN AUS ALLER WELT

DER WOHL ABENTEUERLICHSTE TOILETTENGANG

Auf dem Gipfel des sibirischen Kara Tyurek könnte man auf Blasendruck gut verzichten: Hier, über den Abgrund einer Schlucht ragend, bietet ein windschiefes Plumpsklo eigentlich alles, um sich in einer Höhe von rund 2600 Metern über dem Meeresspiegel beflissen in die Hose zu machen.

DIE UNHEILVOLLE 4

„Nanu, wo ist denn die Vier?“, mag sich so mancher in Asien fragen, wenn auf die Ziffer drei direkt die fünf folgt. Nein, hier hat niemand schusselig gearbeitet. Die Aussprache der „Vier“ weist eine große Ähnlichkeit zu der des Wortes Tod auf. Was das zur Folge hat? Diese Zahl ziert weder Hotelzimmer noch Sitze im Flugzeug.

„OUTHORSE YOUR E-MAIL“

Ein kurioser Service der isländischen Tourismusbehörde bietet an, dass Islandpferde für Interessierte auf einer riesigen Tastatur eine Abwesenheitsnotiz formulieren. „Vom Pferd erzählen“ bekommt hier eine ganz neue Wendung.

EISKALT ERWISCHT

Eine Überraschung schneite im Jahr 1887 in die US-amerikanische Stadt Montana: Die größte jemals beobachtete Schneeflocke ging mit einem Durchmesser von 38 Zentimetern ins Guinnessbuch der Rekorde ein. Zum Vergleich: Übliche Schneeflocken schaffen es auf einen Durchmesser von nur fünf Millimetern.

„HABEN DIE EINEN VOGEL?“

Besucher des türkischen Dorfes Kuşköy können schnell einmal verwirrt sein. Denn hier wird in der sogenannten Vogelsprache kommuniziert. Die seltene Pfeifsprache wird allerdings nicht zur Kommunikation mit Vögeln genutzt, sondern unter den Dorfbewohnern gesprochen und steht seit 2017 als immaterielles Kulturerbe auf der Liste der UNESCO.

HUILO HUILO CHILE

FANTASTISCH, ABER GANZ REAL

Inmitten des patagonischen Regenwaldes und rund 850 Kilometer südlich von Santiago de Chile entfernt, liegt die verwunschen wirkende Montaña Mágica Lodge im UNESCO-Naturreiservat Huilo Huilo. Designt in der Form eines Vulkans, von dem aber nicht Lava, sondern ein Wasserfall herabfließt, präsentiert sich die Eco-Lodge perfekt integriert ins mystische Dschungelgrün der Chilenischen Schweiz. Das ebenso märchenhafte wie spektakuläre Hotel könnte sofort als Schauplatz eines Fantasyfilms genutzt werden, bietet aber ganz reale Erlebnisse für Naturliebhaber und Entdecker auf den Spuren des dort beheimateten kleinsten Rehs der Welt. Fantastisch!



GRANADILLA TENERIFFA

NACHHALTIGKEIT UND TOURISMUS UNTER EINEM DACH

Er soll Abdrücke im Herzen hinterlassen, aber keine in der Erdatmosphäre – diesem Anspruch vieler an ihren Urlaub wird das erste CO2-neutrale Dorf der Welt gerecht: Im Feriendorf Granadilla auf Teneriffa leben Gäste in bioklimatischen Häusern, die von Wissenschaftlern des Technologischen Instituts für Erneuerbare Energien entworfen wurden und Sonne, Wasser und Wind als Energiequellen nutzen. Die Tatsache, dass die Häuser teilweise aus recycelten Materialien erbaut wurden, trübt das Urlaubserlebnis keineswegs. Im Gegenteil: Mit ihrer luxuriös-bequemen Einrichtung, gepaart mit dem romantischen Meerblick, erwecken die „Bio-Häuser“ Urlaubsträume zum Leben.



Zahlen & REISEN

60

TAGE

pro Jahr standen der Unterschicht und sogar Sklaven im antiken Griechenland in etwa zur freien Verfügung, beispielsweise für die Olympischen Spiele oder Feste.

3

JAHRE

konnte die sogenannte Grand Tour dauern, bei der junge Adelige des 17. und 18. Jahrhunderts sozusagen als die ersten Touristen Reisen durch Europa unternahmen. Die Reise diente der Vorbereitung auf den späteren Beruf und sollte mit fremden Kulturen vertraut machen.

1863

wurde das erste Reisebüro in Deutschland von Carl Stangen in Breslau eröffnet. Dieses bot 1873 bereits Reisen nach Ägypten an, ab 1878 sogar Weltreisen.

3,5

MILLIONEN

Bundesbürger reisten bereits 1958 ins „Sehnsuchtsland“ der Deutschen, Italien. Das Wirtschaftswunder machte es möglich, und für Urlaubende gab es kein Halten mehr.

VJOSA ALBANIEN

EIN NATIONALPARK, IN DEM GRENZEN ZERFLIESEN

Ein historischer Moment für Europa: Der letzte frei fließende Fluss des Kontinents, der albanische Vjosa, Heimat mehrerer Tausend Tier- und Pflanzenspezies, ist am 15. März 2023 offiziell als Nationalpark erklärt worden. Mehr als zehn Jahre hat eine internationale Kampagne – darunter Partner wie Patagonia – auf diesen Erfolg hingearbeitet. Doch nicht nur die Länge des Vjosa, der sich auf 400 Kilometern von der griechischen Grenze bis an die Adria zieht, ist erstaunlich – auch der nun entstehende Nationalpark wird es sein: Erstmals wird in Europa ein Schutzkonzept etabliert, das ein ganzes Flusssystem schützt und nicht nur einzelne Flussabschnitte.



STRANRAER - EYEMOUTH SCHOTTLAND

DEM ABENTEUER ENTGEGENRADELN



Wohl mehr über Stein als über Stock geht es bei Schottlands neuem Outdoor-Erlebnis: Ein Coast-to-Coast-Radweg soll Stranraer an der Süd-Westküste mit Eyemouth an der Süd-Ostküste im August 2023 – passend zu den Radsport-Weltmeisterschaften – auf einer Radstrecke von 400 Kilometern miteinander verbinden – und qualifiziert sich so als eine der längsten zusammenhängenden Radstrecken im Vereinigten Königreich. Mit diesem Beitrag zum nachhaltigen Tourismus geht Schottland mit gutem Beispiel voran.

SON LA PROVINCE VIETNAM

LAUFEN WIE AUF BAUMWIPFELN

Den wortwörtlichen Höhepunkt ihrer Vietnam-Reise finden Touristen seit April 2022 schwebend in 150 Meter Höhe über den Baumwipfeln der Son La Province – und bezeugen dabei gleich einen Weltrekord. Denn mit der Bach-Long oder dem „Weißen Drachen“, wie die neue Touristenattraktion sich nennt, ist offiziell die längste Glasbrücke der Welt in die Geschichte eingegangen. Mit ihren 632 Metern, mit denen sie im vietnamesischen Hochland zwei Berge miteinander verbindet, stößt sie spielend die 528 Meter lange chinesische Glasbrücke „Zhangjiajie Grand Canyon Glass Bridge“ vom Thron, die sich bis dato als Weltrekordhalter hielt.



RIO DE JANEIRO BRASILIEN

HÖHENFLÜGE ÜBER DER METROPOLE

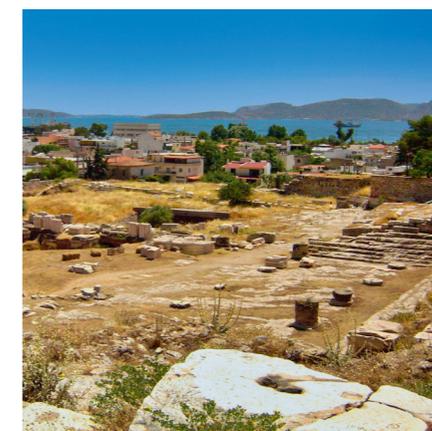
Hoch hinaus – das könnte das Motto des berühmten Glockenfelsens sein, der auf der Halbinsel Urca zielgerade in den Himmel zeigt. Der Tourismussektor Rio de Janeiros scheint sich an der Zielstrebigkeit des Wahrzeichens ein Vorbild genommen zu haben und möchte Touristen bald mehr bieten: Noch dieses Jahr soll

der Glockenfelsen eine Zipline bekommen, die sich im Parque Bondinho Pão de Açúcar bereits im Bau befindet und auf mutige Besucher wartet. Die abenteuerliche Fahrt auf 395 Metern zwischen dem „Pão de Açúcar“ und dem „Morro da Urca“ wird mit einmaligen Ausblicken auf die Stadt belohnt werden.

KULTURHAUPTSTÄDTE EUROPAS 2023

ANTIKE GEHEIMNISSE ZU NEUEM LEBEN ERWECKT

Eine Stadt, in der in der Antike alljährlich die Neugeburt der Natur zelebriert wurde, hat dieses Jahr einen gänzlich anderen Grund zu feiern: Das sagenumwobene Elefsina vor den Toren Athens wurde als Kulturhauptstadt 2023 ausgezeichnet – und verfolgt ehrgeizige Ziele: Unter dem Titel „Geheimnisse des Übergangs“ strebt die griechische Stadt einen Aufschwung an, mit Hilfe dessen sie sich aus ihrem Dasein im Schatten Athens lösen möchte. Was ihr dabei helfen mag? Zweifelsohne die antike Ausgrabungen, die an eine Zeit erinnern, in der Geheimkulte hier mysteriöse Riten abhielten. Den Titel der Kulturhauptstadt teilt sich Elefsina mit dem rumänischen Timeswar und dem ungarischen Veszprém.



FUNFACTS

THAILAND

Von 15 Tagen bis hin zu sieben Jahren Gefängnis kann in Thailand ein Verstoß gegen das Majestätsbeleidigungsgesetz mit sich bringen – auch für Urlauber. Als Beleidigung zählt übrigens auch, auf einen Geldschein mit dem Konterfei des Königs zu treten: Respektvolles Aufheben der Währung ist hier angesagt.

GROSSBRITANNIEN

Llanfairpwllgwyngyllgogerychwyrndrobwlllantysiliogogoch. Nein, hier ist niemand über der Tastatur zusammengebrochen, das gehört wirklich so. Dieser wohlklingende Name eines Ortes in Wales ist nämlich zugleich der längste Ortsname Europas.

ZYPERN

Nicht nur mit Linksverkehr und Skigebieten weiß Zypern zu überraschen. Es ist neben dem Kosovo auch eines von weltweit nur zwei Ländern, die den Umriss ihres Landes auch auf ihre Flagge gesetzt haben.

ISLAND

Dem Staatsoberhaupt einen Besuch abstatten und mal ordentlich die Meinung sagen? Was abwegig klingt, ist im hohen Norden möglich: In Island steht der Präsident samt Adresse im Telefonbuch.

FINNLAND

Hier kann Autofahren ein teurer Spaß werden: Die Höhe des Strafzettels hängt in Finnland bei einer Geschwindigkeitsüberschreitung ab 20 km/h vom Einkommen des Fahrers ab. Da kann es auch schon mal zu fünfstelligen Beträgen kommen.



FACETTENREICH ist nicht nur Südafrikas Natur- und Tierwelt, sondern auch die Küche.

SÜDAFRIKA

Kulinarik-Safari durch das Land am Kap

VON BOBOTIE BIS BUNNY CHOW, VON MIELIE PAP BIS MALVA PUDDING: BEREIT FÜR EINE BUNTE GENUSSREISE DURCH DIE FACETTENREICHE KÜCHE DER REGENBOGENNATION?

V

on Kapstadt bis Durban – Südafrika verzaubert seine Besucher und deren Gaumen mit einem außergewöhnlichen Reichtum an kulturellen Einflüssen. In der vielseitigen Küche der „Rainbow Nation“ finden diese gekonnt zusammen und sorgen für kulinarische Abenteuer auf höchstem Niveau. Die Wurzeln dieser Einflüsse sind ebenso vielfältig wie die Tierwelt Südafrikas und bedingt durch die höchst ereignisreiche Geschichte des Landes. Asien, Europa, Afrika – Bevölkerungsgruppen verschiedener Kontinente haben hier seit jeher ihre Spuren hinterlassen, ob Seefahrer, Einwanderer oder Arbeiter, ob aus Indien, Malaysia und Indonesien, aus den Niederlanden, Großbritannien, Deutschland und Frankreich oder aus anderen Teilen Afrikas. Alle haben der Küche Südafrikas noch ein bisschen mehr Farbe eingehaucht und das harmonisierende Zusammenspiel der verschiedensten Gerichte, Geschmäcker und Gewürze hat die Küche über die Jahre zu dem gemacht, was sie heute ist: ein Abenteuer für alle Sinne. Nicht umsonst heißt es:

In Südafrika können Feinschmecker die Welt in einem einzigen Land entdecken ...



BO-KAAP ist Kapstadts buntestes Viertel und ermöglicht einen authentischen Einblick in die

Früchten wie Mango, Rosinen oder Ananas. Typisch sind Currys aller Art und sogenannte Bredies. Werden diese Eintöpfe unter freiem Himmel in einem gusseisernen Topf zubereitet, kommt man in den Genuss von „Potjiekos“: Fleisch, Gemüse, Kartoffeln oder Reis, gepaart mit aromatischen Gewürzen, köcheln langsam bis zur Perfektion. Diese Prozedur wird am liebsten an einem lauen Sommerabend in Gesellschaft zelebriert, während man – einen Savanna-Cider schlürpfend – im Kreis um den besagten Pott steht. Ein weiteres beliebtes Gericht der fruchtig-würzigen Küche des Westkaps ist „Bobotie“, eine Art überbackener Hackbraten aus Lammfleisch, Weißbrot, Zwiebeln, Rosinen und Gewürzen, der mit gelbem Reis, Bananen und Chutney serviert wird.

Aber auch die europäischen Siedler selbst hinterließen ihre kulinarischen Spuren: Neben den holländischen Ein-

flüssen haben auch Elemente aus Großbritannien, Deutschland und Frankreich ihren Weg in die Kochtöpfe oder auf die Grills der Einheimischen gefunden oder gar die Ess- und Trinkkultur maßgeblich beeinflusst. So tun es einige Südafrikaner heute den Briten gleich und zelebrieren liebend gern ihren „Afternoon Tea“ mit Sandwiches, Pies und Scones. Wer die nachmittägliche Teezeremonie selbst einmal miterleben möchte, kann in einem der Luxushotels des Landes auf den Geschmack von Schwarzem Tee mit Milch und auf einer Etagere servierten Häppchen kommen. Auf Naschkatzen wartet in Südafrika generell höchster Genuss: Während das heimische Obst überwiegend exportiert wird, dominieren auf der Dessertkarte schwere und stark gesüßte Nachspeisen. So etwa der „Malva Pudding“ niederländischen Ursprungs, der genau genommen gar kein Pudding, sondern

ein gebackener Rührteig aus Mehl, viel Butter und noch mehr Zucker ist. Was im Teig ebenfalls nicht fehlen darf, ist eine gute Portion Aprikosenmarmelade. Übergossen wird das Ganze dann mit Sirup, der im Ofen in den Kuchen einzieht und ihn erst so richtig schön saftig macht. Noch lauwarm serviert und mit Vanillesoße oder -eis und Sahne garniert, ist der Malva Pudding wohl eine der beliebtesten Kalorienbomben des Landes. Doch auch in der herzhaften Küche haben sich die Europäer bis heute verewigt: Die würzige, zu einer Schnecke aufgerollte Bauernwurst „Boerewors“ aus fein gehacktem Schwein, oder auch aus Lamm, Rind und Wild, ist aus der südafrikanischen Fleischkultur nicht mehr wegzudenken. Zu verdanken hat der Vielvölkerstaat seine Nationalwurst den Buren. Als dazu konträre Beilagen afrikanischer Herkunft dienen häufig „Mielie Pap“,

ein Brei aus Maismehl, der auf dem ganzen Kontinent unter verschiedenen Namen als sättigendes Grundnahrungsmittel verbreitet ist, und die Würzsoße „Chakalaka“.

FINE DINING VOM BAUERNHOF

Wenig überraschend, dass Kapstadt als Paradies für Gourmets und Johannesburg als südafrikanisches Kreativzentrum auch Heimat preisgekrönter Restaurants sind, in denen Sterneköche die Gaumen von Feinschmeckern mit modern interpretierten afrikanischen Klassikern, exquisiter Fusionsküche und aufwendigen Eigenkreationen verwöhnen. Dabei setzen viele der Restaurants auf organische

EINE SPEZIALITÄT ist das Gericht „Bunny Chow“, das in der Zeit der Apartheid entstand.

FRUCHTIG-WÜRZIG wie das beliebte „Bobotie“ ist die ganze Küche des Westkaps.

LECKERBISSEN DER MULTIKULTUR

Für viele Reisende ist Kapstadt der Startpunkt ihres südafrikanischen Abenteuers. Und das aus gutem Grund! Abgesehen von der guten Erreichbarkeit von Europa aus bieten die pulsierende Metropole am Fuße des Tafelbergs sowie die gesamte Provinz Western Cape ein Highlight nach dem nächsten – ob landschaftlich, kulturell oder kulinarisch. Für Gourmets ist die Kapregion ein wahres Eldorado: Was hier auf den Speisekarten und Tellern zu finden ist, entspringt zumeist der sogenannten kap-malaiischen Küche. Erklärungen finden sich in der Vergangenheit: Im 17. Jahrhundert legten

die Holländer als erste Europäer am Kap an – und mit ihnen Arbeiter, Soldaten und Handwerker aus den holländischen Kolonien in Indonesien, Indien und Malaysia. Jene gehören heute der Gruppe der Kap-Malaien an, von denen etwa 200.000 im Westkap und insbesondere in Kapstadt leben. Selbstredend, dass diese Völker ihre ganz eigenen Traditionen und Gewürze – wie etwa Kardamom, Nelken, Kurkuma, Zimt und Anis – mit ans Kap brachten und die südafrikanische Küche so noch etwas reichhaltiger und aromatischer machten. Die kap-malaiischen Gerichte tragen oft eine leicht süßliche Note, bedingt durch die Verwendung von





DRAUSSEN und in geselliger Runde für ein Braai zusammenzukommen, gehört in Südafrika zur Lebensphilosophie.



SUMMER IN THE CITY

Wer gern im Freien zusammenkommt, um den Gaumen, aber auch noch andere Sinne zu verwöhnen, sollte sich die „Summer Sunset Concerts“ in Kapstadt nicht entgehen lassen, wenn sich jeden Sonntag von Ende November bis April gut gelaunte Besucher im schönen Kirstenbosch Botanical Garden auf Picknickdecken versammeln. Sicher, die Konzerte selbst sind der eigentliche Grund für die Veranstaltungsreihe, doch mindestens genauso erfreulich wie die abwechslungsreiche Live-Musik sind die Leckereien, Snacks und edlen Tropfen, die jeder Einzelne von zuhause mitbringt und vor der Kulisse des Tafelbergs genießt.

INDISCHE AROMEN VOM FEINSTEN

Noch mehr exotische, süß-pikante Aromen, aber auch trubelige Märkte, Moscheen und hinduistische Tempel warten besonders an der Ostküste des Landes. Das Leben in der Provinz Kwa-Zulu-Natal inklusive der drittgrößten Stadt des Landes, Durban, ist stark von indischen Einflüssen geprägt. Kein Wunder, findet sich hier die größte indische Gemeinde außerhalb ihres Heimatlandes, bestehend aus Nachfahren von Arbeitern, die im 19. Jahrhundert für die Zuckerrohrplantagen nach Südafrika kamen. Genauso endlos wie die weißen Strände, die Durban zu einem beliebten Urlaubsgebiet machen, sind die Bestandteile indischer Herkunft in den Gerichten an der Ostküste. Currys in jeglicher Art, das Reisgericht „Biryani“, Roti- und Naan-Brot oder fruchtig-pikante Obst- und Gemüse-Chutneys: Das alles ist aus Südafrikas Küche nicht mehr wegzudenken.

Als besondere Spezialität gilt „Bunny Chow“, bestehend aus einem halben Weißbrotlaib, der ausgehöhlt und mit einem deftigen Curry-Eintopf aus Fleisch oder Bohnen gefüllt wird. Das Gericht, das einst in Durban in der Zeit der Apartheid entstand, ist heute auch in anderen afrikanischen Städten und bei Street-Food-Festivals zu finden, und wird als typischer Imbiss traditionell mit den Händen gegessen. Ein beliebter Snack für zwischendurch sind „Samosas“, herzhaft gefüllte und frittierte Teigtaschen, die bevorzugt mit Chutney zum Dippen serviert werden. Ob die dreieckigen Leckerbissen nun ihren Ursprung in Süd-asien oder doch im Nahen Osten haben, darüber ist man sich uneins. Fest steht: Inzwischen hat sich die Köstlichkeit zu Recht auf der ganzen Welt verbreitet!

LET'S BRAAI!

Die Südafrikaner sind nicht nur Gourmets, sondern auch großartige Gastgeber. Reisende sollten die Chance nutzen, Teil

WEINLIEBHABER finden in Südafrika ein kleines Paradies mit einigen der besten Weine der Welt.



eines authentischen Braais zu werden, denn näher kann man der südafrikanischen Kultur wohl kaum kommen. „Braai“ lässt sich mit „Grillen“ übersetzen, aber Schande dem, der glaubt, es handle sich nur um ein normales Barbecue! Was Braai für die Einheimischen wirklich bedeutet, ist schwer in Worte zu fassen – „Lebensphilosophie“ kommt dem vielleicht am nächsten. Gegrillt wird traditionell auf Holz und was auf den Grill kommt, ist klar: Fleisch in allen Variationen von würziger Boerewors über geräucherte oder gesalzene Rippchen bis hin zu riesigen Steaks – aber bitte alles in bester Qualität! Ein Glück, dass das nicht teuer sein muss, denn Südafrika ist für seine recht geringen Lebenshaltungskosten und sein ausgezeichnetes Preis-Leistungs-Verhältnis bekannt.

Wer von der Bedeutung des Braais für die Südafrikaner noch nicht überzeugt ist, dem sei gesagt, dass der „Heritage Day“ am 24. September, an dem jedes Jahr eigentlich die unterschiedlichen Kulturen des Landes geehrt werden, gleichzeitig zum „National Braai Day“ ernannt wurde. Überall im Land frönt man der Leidenschaft des Grillens, und wie könnte man ein Braai besser genießen als im Kreise der verschiedensten Kulturen? Wer sich ein garantiert unvergessliches Erlebnis wünscht, begibt sich zum „Braai“ mitten in den Busch. Nach einem eindrucksvollen Safaritag mit einem erfrischenden Sundowner in der Hand, knisterndem Feuer im Ohr, würzigem Grillaroma in der Nase und der tiefroten afrikanischen Sonne vor Augen wird klar: Schöner könnte eine Genussreise durch Südafrika nicht enden.



MALVA PUDDING

FÜR DEN TEIG

120 g Mehl
1 TL Natron
90 g brauner Zucker
2 Eier
1 Prise Salz
1 TL Zitronensaft
1 EL Aprikosenmarmelade
50 g Butter
250 ml Milch

FÜR DEN SIRUP

80 g brauner Zucker
125 ml Wasser
100 g Butter

ZUM VERFEINERN

Pudding, Sahne,
Vanillesoße oder
Vanilleeis

SO WIRD ES GEMACHT

1. Backofen auf 250°C Ober- und Unterhitze vorheizen.
2. Mehl und Natron mischen und sieben.
3. 50 g Butter schmelzen.
4. Eier und Zucker cremig rühren. Die Butter, Marmelade und Salz dazugeben, verrühren.
5. Das Mehlnatronmischung abwechselnd mit der Milch zur Eigelbmasse geben und verrühren, dann Zitronensaft einrühren.
6. Eine Auflaufform aus Glas oder Emailleform einfetten und den Teig hineingeben.
7. Den Malva Pudding in den vorgeheizten Backofen geben und 10 Minuten backen. Die Hitze auf 190 °C reduzieren und weitere 5 Minuten backen. Dann den Ofen ausschalten und den Kuchen für 5 Minuten drin lassen, ohne den Ofen zu öffnen.
8. Währenddessen Sirup zubereiten: 100 g Butter und Zucker erhitzen, bis der Zucker geschmolzen ist. Kochendes Wasser dazugeben, nochmal aufkochen. Gebackenen Kuchen mit einer Gabel einpiksen, Sirup darüber gießen und ziehen lassen.
9. Mit Pudding, Sahne oder Vanilleeis servieren.



POLARLICHTER FOTOGRAFIEREN

IM BANN DER TANZENDEN FARBEN

ES SIND MAGISCHE MOMENTE WIE AUS EINER ANDEREN WELT, WENN PLÖTZLICH LEUCHTENDE FARBBÄNDER ÜBER DEN NACHTHIMMEL GLEITEN: POLARLICHTER ZÄHLEN ZU DEN SPEKTAKULÄRSTEN NATURSCHÄUSPIELEN. TIPPS UND TRICKS, WIE ATEMBERAUBENDE AUFNAHMEN DES BUNTEN PHÄNOMENS GELINGEN



Nachdem Nanabozhodie Menschheit erschaffen hatte, zog er sich in den hohen Norden Kanadas zurück. Dort entzündet er von Zeit zu Zeit ein riesiges Feuer. Die lodernden Flammen sind als bunte Lichtschleier weithin am Himmel sichtbar. Sie sollen die Menschen daran erinnern, dass ihr geisterhafter Schöpfer immer noch unter ihnen weilt, um sie zu beschützen.

Nicht nur in der Mythologie der kanadischen Ureinwohner spielen Polarlichter eine tragende Rolle. In nahezu allen eisigen Gefilden entstanden Legenden um das bizarre Wetterphänomen. Einige Menschen sahen darin die Fackeln der Götter, andere die Seelen der Verstorbenen. In Skandinavien glaubte man, die funkelnden Lichter über dem nächtlichen Meer seien die Reflektion riesiger Heringsschwärme. Heute wissen wir: Polarlichter entstehen, wenn Sonnenwind in die Erdatmosphäre eindringt. Die Sonne prustet ständig sogenanntes Plasma ins All, das aus geladenen Teilchen besteht. In Überschallgeschwindigkeit reisen diese Sonnenbotschafter zur Erde. Dort treffen sie zunächst auf einen natürlichen Schutzschild – das Erdmagnetfeld. Es schirmt den Planeten vor kosmischer Strahlung ab.

Doch die außerirdischen Reisenden nutzen Schlupflöcher. Sie strömen entlang der Magnetfeldlinien zu den Polarkreisen. Dort gelingt es den Teilchen, in die Erdatmosphäre einzudringen. Es kommt zum Energieaustausch mit den Luftmolekülen. Weit oberhalb der Wolkendecke, teilweise mehr als 400 Kilometer über unseren Köpfen, entsteht dann das charakteristische Farbspiel am Himmel: Sauerstoffatome leuchten je nach Höhe grün oder rot, Stickstoffatome violett oder blau.

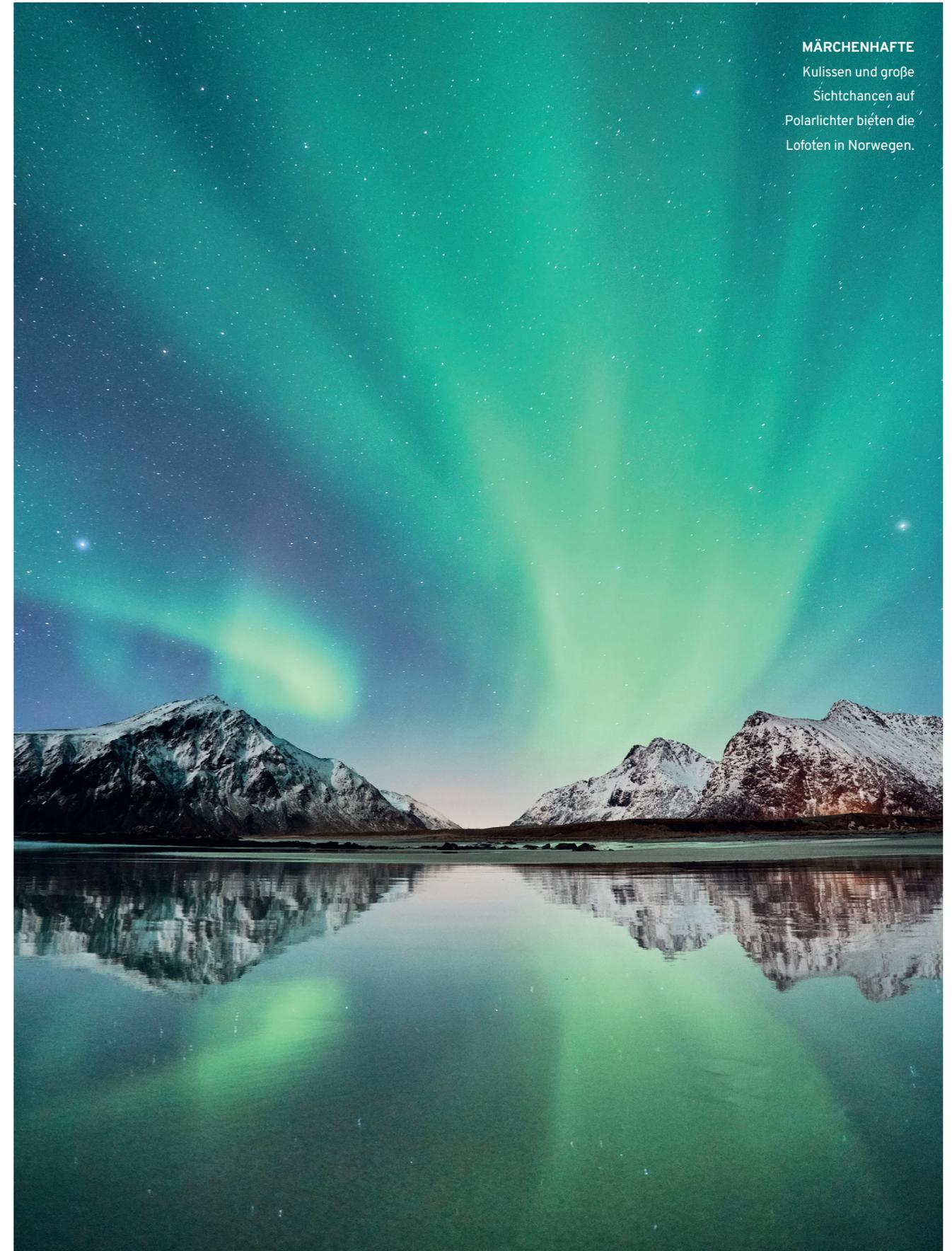
Am häufigsten lässt sich das Naturschauspiel jenseits des 60. Breitengrads beobachten. Auf der Nordhalbkugel gibt es etwa in Alaska, Grönland, Island, Kanada, Sibirien oder Skandinavien gute Chancen auf Sichtung. In der südlichen Hemisphäre lohnen die südlichen Zipfel Argentiniens, Australiens oder Neuseelands. Wer das ultimative Abenteuer sucht, reist direkt in die Antarktis.

Damit die Lichtershow über den Wolken überhaupt sichtbar wird, müssen die Polarnächte dunkel genug sein. Das ist im Sommer selten der Fall. Herbst und Winter sind deshalb die besten Jahreszeiten für Polarlichter. Im Norden spricht man dann von Nordlichtern oder Aurora borealis, im Süden heißen sie Südlichter oder Aurora australis. Wenn die Sonnenstürme besonders stark sind, tanzen Polarlichter manchmal auch über Zentraleuropa. Dann kann es sogar sein, dass Teile des norddeutschen Nachthimmels in bunten Farben erstrahlen.

JÄGER DES LICHTS

Trotz wissenschaftlicher Erklärungen: Bis heute beflügeln Polarlichter die Fantasie der Menschen. Auch David Köster ist ihrem Zauber verfallen. Der preisgekrönte Landschaftsfotograf ist „Aurora-Jäger“ mit Leib und Seele. Seine erste Polarlichtnacht erlebte er vor gut zehn Jahren auf Island. Seitdem lässt ihn das mystische Leuchten nicht mehr los. „Polarlichter sind wie Phänomene aus einer anderen Welt“, sagt Köster. „Diese Magie kann man schwer in Worte fassen, man muss sie selbst erlebt haben. Es gibt nichts Vergleichbares in der Landschaftsfotografie.“

400 KILOMETER und mehr über unseren Köpfen leuchten die Nord- bzw. Südlichter am Nachthimmel.



MÄRCHENHAFTE

Kulissen und große Sichtchancen auf Polarlichter bieten die Lofoten in Norwegen.

Immer wieder zieht es ihn zum Polarkreis, um das nächtliche Spektakel mit seiner Kamera einzufangen. Dabei überlässt er nichts dem Zufall. Akribisch bereitet er sich auf jede Fotosession vor. So gelingt es ihm, die flüchtigen Himmelslichter in ihrer ganzen Pracht auf den Kamerasensor zu bannen. Man muss aber kein Profi sein, um gute Polarlichtfotos zu schießen. Köster verrät, worauf es ankommt.

Wo zum Beispiel zeigen sich die schönsten Polarlichter? „Vor allem Island hat sich als Hotspot etabliert“, weiß der Fotograf aus Halle an der Saale. Die Insel liegt weit nördlich, trotzdem herrscht dort ein vergleichsweise mildes Klima. Außerdem lässt sich das Eiland von Deutschland aus leicht und schnell erreichen. „Und natürlich ist Island landschaftlich einfach umwerfend“, unterstreicht Köster. Kein Wunder, dass er im Süden des Landes, an der Gletscherglagune Jökulsárlón, sein bislang beeindruckendstes Polarlicht entdeckt hat. Ähnliche Bedingungen fänden Polarlichtbegeisterte auf den Lofoten, der verwunschenen Inselgruppe im Norden Norwegens. Polarlichtsaison ist auf der Nordhalbkugel von September bis März, im Süden in der anderen Jahreshälfte.

Wer diese Basics berücksichtigt, hat bereits gute Erfolgsaussichten, Aurora mit eigenen Augen zu betrachten. Mit ein paar Tipps lässt sich die Trefferquote aber noch erheblich steigern. Ein wesentliches Kriterium ist die Aurora-Vorhersage vor Ort. Dazu gibt es den sogenannten KP-Index. Er misst die geomagnetische Aktivität auf einer Skala von 0 bis 9. Je höher der Wert, desto größer die Wahrscheinlichkeit von Polarlichtern. Schon ab KP 3 könne man auf Island sein Glück versuchen, sagt Köster. Informationen geben unter anderem die Wetterdienste vor Ort.

DER SONNENWIND

sorgt beim Eintritt in die Erdatmosphäre für das bunte Farbspektakel am Himmel.

Ebenso wichtig ist die aktuelle Wetterlage. Die besten KP-Werte nützen nichts, wenn die Polarlichter von Wolken verdeckt sind. Gleiches gilt für Lichtverschmutzung. Kösters Rat: Weit weg von Ortschaften fotografieren. Das hat auch den Vorteil, dass man einen freien Blick auf Landschaft und Himmel hat. Am besten, man lernt den passenden Standort schon tagsüber genau kennen.

Auch der Mond entscheidet über ein gelungenes Polarlichtfoto. Die Nacht sollte möglichst dunkel sein und der Mond das Polarlicht nicht überstrahlen. Köster schwört auf eine frühe Phase des zunehmenden oder eine späte Phase des abnehmenden Monds. Die besten Fotos gelingen dann kurz nach Mondaufgang oder kurz vor Monduntergang. Online-Tools und Foto-Apps wie SunSurveyor, PhotoPills oder The Photographers Ephemeris erleichtern die Planung.

AUSRÜSTUNG UND EINSTELLUNG

Sind alle Vorbereitungen getroffen, steht den Aufnahmen hoffentlich nichts mehr entgegen. Das Kameramodell wird dabei fast schon zur Nebensache. Köster





empfiehlt neuere Spiegelreflexkameras oder moderne spiegellose Kameras, mit denen er inzwischen selbst bevorzugt arbeitet. Entscheidend sei, dass man die vier wichtigsten Einstellungen manuell vornehmen kann: Blende, Belichtungszeit, ISO-Zahl und Brennweite. Köster spricht hierbei vom magischen Fotoviereck. Trotz immer besserer Qualität eigne sich das Smartphone deshalb nur bedingt für die Polarlichtfotografie.

Für eine optimale Bilddaten-Qualität sollte die Kamera unbedingt Aufnahmen im RAW-Dateiformat zulassen. Ebenso wichtig ist ein möglichst lichtstarkes Objektiv – am besten mit Weitwinkel und mit einer Anfangsblendenöffnung von $f/2,8$ oder darunter. „Wer richtig gute Landschaftsfotos machen will, kommt an einer Kamera mit manuellen Einstellmöglichkeiten und austauschbarem Objektiv nicht vorbei“, betont Köster. „Die nötige Flexibilität, wenn man aktiv fotografiert, hat man beim Smartphone einfach nicht.“ Stativ und Funk- oder Selbstauslöser sind wegen der längeren nächtlichen Belichtungszeiten ein absolutes Muss. Ein wichtiges Detail am Rande: Reserve-Akkus trägt man am besten eng am Körper. „Bei der klirrenden Kälte entladen sie sich schnell“, weiß Köster.

Ein letzter Check, dann heißt es endlich: Rein in die warmen Klamotten und raus in die kalte Polarnacht. Jetzt zählt die richtige Kameraeinstellung. Für den Experten ist das Festlegen der richtigen Belichtung die herausforderndste Aufgabe bei der Polarlichtfotografie. Pauschale Empfehlungen gebe es nicht. Damit aber viel Licht auf den Sensor fällt, sollte die Blende so weit wie möglich aufgerissen werden. Das verkürzt die Belichtungszeit. „Zu lange Belichtungen sind kritisch“, erklärt der Fotograf. Ab acht Sekunden drohe die Bewegung der



TIPPS & TRICKS zur attraktiven Bildgestaltung gibt es viele: Natürliche Oberflächen wie Eis, Schnee, Seen, das Meer oder Wasserfälle wie der Godafoss-Wasserfall in Island spiegeln die Polarlichter und lassen sie imposanter wirken. Referenzobjekte im Bild veranschaulichen zudem die Dimensionen.

tanzenden Lichter zu verschwimmen, ab 30 Sekunden würden auch die Sterne nicht mehr punktförmig abgebildet.

Um die Belichtungszeit zu minimieren, erhöht Köster im Zweifel die Lichtempfindlichkeit des Sensors über die ISO-Einstellung. Die meisten Polarlichter hat er zwischen ISO 800 und 3200 fotografiert. Scheint der Mond, könnte die Belichtungszeit beispielsweise zwischen zwei und 15 Sekunden bei Blende 2,8 und ISO 800 liegen. Das lichtstarke Objektiv sorgt für die nötige Schärfentiefe. Und damit wirklich alles scharf ist: Autofokus abstellen und manuell fokussieren. Klar dürfte auch sein: Der Blitz bleibt aus. Er funktioniert nur im Nahbereich.

DER BILDAUFBAU ENTSCHEIDET

Nach den Kameraeinstellungen folgt der kreative Prozess. Für Köster steht außer Frage: „Entscheidend für ein richtig gutes Foto ist der Bildaufbau.“

MUST-HAVES für die Polarlichtfotografie umfassen neben einem Stativ, Reserve-Akku und Speicherkarten auch warme Kleidung.



Vorbereitung, Equipment und Setup bringen wenig, wenn das Polarlicht nicht überlegt in Szene gesetzt wird. Doch mit dem nötigen Grundwissen ist die Bildkomposition kein Hexenwerk. So ist es sinnvoll, das Polarlichtbild in drei Ebenen zu unterteilen: einen vorderen Teil, eine Mittelebene und einen Hintergrund. Kösters Tipp für einen attraktiven Vordergrund: natürliche Oberflächen wie Eis, Schnee, Seen, Flüsse oder das Meer, in denen sich die Polarlichter spiegeln und so noch imposanter wirken.

Wer außerdem die bewährten Regeln für eine harmonische Bildkomposition befolgt, ist auf dem richtigen Weg. Das bekannteste Beispiel ist der Goldene Schnitt, der schon seit der Antike als gestalterisches Mittel in Kunst und Architektur eingesetzt wird. Hierbei wird das Hauptmotiv nicht einfach mittig platziert, sondern dort, wo die Höhe oder Breite des Bildes im Verhältnis von 62:38 oder einfach 60:40 geteilt wird. Das wirkt besonders harmonisch.

Einem ähnlichen Prinzip folgt die Drittel-Regel. Fotografen gliedern das Bild dazu mit je zwei horizontalen und vertikalen Linien in neun gleiche Teile. Die Haupt- und Nebenmotive sollten entweder an den Schnittpunkten oder entlang der gedachten Linien positioniert werden. Die meisten Kameras können so eingestellt werden, dass ein solches Gitternetz auf dem Display oder Sucher erscheint. Ein weiteres beliebtes Stilmittel ist die Dreieckskomposition. Wie der Name sagt, richten sich die Motive an einem imaginären Dreieck aus. Symmetrische Motive wie Spiegelungen im Wasser eignen sich besonders gut für einen solchen Bildaufbau.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche weitere Tricks zur Bildgestaltung: Linien leiten das Auge des Betrachters. Framing, also Bildumrahmung durch Felsen, Äste

oder andere Gegenstände, verleihen Struktur. Kontraste von Farben und Formen sorgen für Dreidimensionalität. Dynamik und Bewegung machen das Bild lebendig. Damit die Größenverhältnisse richtig zur Geltung kommen, baut Köster gern ein sogenanntes Referenzobjekt ins Bild ein – ein Motiv, dessen Dimensionen jeder Betrachter kennt. Das kann ein Haus sein, ein Zelt oder einfach ein Mensch. Und zu guter Letzt steht und fällt jede gelungene Landschaftsaufnahme buchstäblich mit einer geraden Ausrichtung des Horizonts.

FEINSCHLIFF IM DIGITALEN LABOR

Sind die Bilder im Kasten, geht es ins digitale Labor. Für die Bildbearbeitung am Computer empfiehlt Köster, immer im RAW-Dateiformat zu fotografieren. Dabei werden die Kamerarohdaten praktisch unbearbeitet auf der Speicherkarte abgelegt – im Gegensatz zu den bereits automatisch vorbearbeiteten und stark komprimierten JPG-Dateien. Fotos im RAW-Format müssen also zunächst mit einer Bildbearbeitungssoftware „entwickelt“ werden. Dafür liefern sie dann eine kompromisslose Qualität. Denn man behält die volle Kontrolle über das Foto. Weil sämtliche Bildinformationen vorliegen, kann man zum Beispiel dunkle Bildbereiche oder Spitzlichter gut korrigieren. Auch das lästige Bildrauschen durch hohe ISO-Werte lässt sich so beheben. „So viel Bildbearbeitung wie nötig, so wenig wie möglich“, lautet Kösters Leitsatz. Klar ist: Das Ausgangsmaterial muss stimmen. Ein schlechtes Foto nachträglich aufhübschen – das sollte nicht der Anspruch sein. Doch wer die Tipps des Aurora-Jägers aus Halle beherzigt, dem werden mit etwas Übung und Ausdauer ohnehin atemberaubende Aufnahmen gelingen.



FOR THAT MOMENT.

Beim Bestaunen der tanzenden Lichter darf die Kamera auch mal beiseitegelegt werden.

POLARLICHTER FOTOGRAFIEREN: SIEBEN TIPPS FÜR FASZINIERENDE AUFNAHMEN

DESTINATION UND REISEZEIT: Am häufigsten lassen sich Polarlichter jenseits des 60. Breitengrads beobachten, in Europa etwa auf Island oder in Nordskandinavien. Polarlichtsaison ist dort von September bis März.

VORBEREITUNG: Wesentliches Erfolgskriterium ist eine gute Aurora-Vorhersage. Ein Indikator dafür ist der KP-Index. Je höher der Wert, desto größer die Wahrscheinlichkeit von Polarlichtern. Ebenso wichtig sind Wetterlage und Lichtverschmutzung. Der Himmel sollte sternenklar und dunkel sein. Auch der Mond entscheidet: Bei Vollmond ist es in der Regel zu hell. Online-Tools und Foto-Apps erleichtern die Vorbereitung. Interessierte machen sich am besten schon tagsüber ein Bild vom Standort.

KAMERAUSRÜSTUNG: Erste Wahl sind Spiegelreflexkameras oder moderne spiegellose Kameras. Sie bieten manuelle Einstellmöglichkeiten für Blende, Belichtungszeit, ISO-Zahl und Brennweite. Auch ein möglichst lichtstarkes Weitwinkelobjektiv sollte dabei sein.

ZUBEHÖR: Ein stabiles Stativ sowie ein Funk- oder Selbstauslöser sind wegen der langen nächtlichen Belichtung unerlässlich. Weitere Must-haves: Warme Kleidung, Reserve-Akkus und Speicherkarten.

KAMERA-EINSTELLUNG: Für eine möglichst kurze Belichtungszeit sollte die Blende so weit wie möglich aufgerissen werden. Höhere ISO-Werte helfen durch eine höhere Lichtempfindlichkeit des Sensors die kurze

Belichtungszeit auszugleichen. Ab acht Sekunden droht die Bewegung der Polarlichter zu verschwimmen, ab 30 Sekunden erscheinen Sterne nicht mehr punktförmig.

BILDAUFBAU: Neben den gängigen Grundregeln wie Goldener Schnitt, Drittel-Regel oder Dreieckskomposition bietet es sich an, das Bild in drei Ebenen zu unterteilen. Natürliche Oberflächen wie Schnee oder Wasser, in denen sich das Polarlicht spiegelt, können ein attraktiver Vordergrund sein.

BILDBEARBEITUNG: Dunkle Bereiche, Spitzlichter und Bildrauschen lassen sich nachträglich am Computer aufbessern. Deshalb sollte man immer im RAW-Dateiformat fotografieren.

ES GIBT VIEL ZU ENTDECKEN!

JETZT 2 AUSGABEN NATIONAL GEOGRAPHIC TRAVELER
ZUM PREIS VON NUR EINER AUSGABE* TESTEN.



2
AUSGABEN
FÜR
NUR 7,80 €
(STATT 15,60 €)

IN JEDER AUSGABE NEU:

Die Schönheit der Welt, festgehalten in faszinierenden Fotos. Die Exotik der Ferne, beschrieben von Top-Reportern.



MINIABO MIT 50% ERSPARNIS BESTELLEN UNTER
shop.nationalgeographic.de/traveler-miniabo

*2 Ausgaben für 7,80 € (inkl. MwSt. und Versand in Deutschland; Ausland abweichend). Es besteht ein 14-tägiges Widerrufsrecht.
NATIONAL GEOGRAPHIC TRAVELER erscheint in der NG Media GmbH, Infanteriestraße 11a, 80797 München.



✈travel